

SP-3531A-1

Vernieuwing del.  
Rijksinstituut,  
Amsterdam am  
10.3.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Lammers, Hans H. Dr. RMin. u. Chef d. RKzl.	353	I	
katalogisiert Seite: 1-4		Personen:	
Sachkatalog:		Lammers, Hans H. Dr. RMin. I Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II - 1. Brauchitsch, Walter Brauchitsch, Walter v. SM	
katalogisiert Seite: 5-13		Personen:	
Sachkatalog:		Lammers, Hans H. Dr. RMin Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II - 1. Seyas-Inquart Seyas-Inquart, Arthur Dr. SS-Ograf.	
katalogisiert Seite: 14-27		Personen:	
Sachkatalog:		Lammers, Hans H. Dr. RMin. I Warlimont, Walter, Gen.	
RMfd. SO (C)-RKanzlei RKzl. (C)-RMfdGG Wehrm. III - Verh. z. Arbeitseinsatz Ministerrat f. d. Reichsverteidigung.			
katalogisiert Seite: 28-44		Personen:	
Sachkatalog:		Lammers, Hans Dr. RMin. I Rothenberger, Curt Dr. StSokr. Schlegelberger, Franz Dr. StSokr. Thierack, Otto Dr. RJM	
RJM (A) RJM (C)-RKanzlei RKzl. KBDAP II - 8 (C)-RKanzlei			

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Lammers, Hans H. Dr. RMin. u. Chef d. RKzL.	353	I	
katalogisiert Seite: 45-63, 85-87			
<b>Sachkatalog:</b>  Nachkriegsprozesse, B 1 - 1 RKzL. Euthanasie I	<b>Personen:</b> Lammers, Hans H. Dr. RMin. I Kempner, Robert Prof. Dr. Lammers, Hans H. Dr. RMin. II - Euthanasie Lammers, Hans H. Dr. RMin. II - Industrie- kreise		
katalogisiert Seite: 65-69			
<b>Sachkatalog:</b>	<b>Personen:</b> Lammers, Hans H. Dr. RMin. I		
katalogisiert Seite: 72-84			
<b>Sachkatalog:</b>  RVertGes. Wirtschaft II - 4 Vierjahresplan I CKW I	<b>Personen:</b> Lammers, Hans H. Dr. RMin. II - RVertGes. Lammers, Hans H. Dr. RMin. II - Vierjahrespla Göring, Hermann. RM II - RVertGes.		
katalogisiert Seite: 89-96			
<b>Sachkatalog:</b>  SB 11 - 1. Stabs HA/RKF	<b>Personen:</b> Lammers, Hans H. Dr. RMin. I Darré, Walter. RMin II - Himmler, H. RFSS Himmler, Heinrich. RFSS II - Darré, W. RMin		
katalogisiert Seite: 70/71/80			

28-35311-4  
Vertraulich

Abschrift.

Dr. Hans-Heinrich Lammers  
Reichsminister a.D.

Düsseldorf, den 19 Juli 1953  
Schumannstr. 80

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1228/53

kat. v. Meier

Herrn Uhlig  
Holzhausen 75  
Post Batzenhofen  
über Augsburg.

Sehr geehrter Herr Uhlig !

Die Erkundigung, die ich vor der Beantwortung Ihrer Anfrage in der Angelegenheit v. Brauchitsch bei meinen früheren Sachbearbeitern in der Reichskanzlei anstellen zu müssen glaubte, waren in ihrem Ergebnis nicht so, daß sie mein eigenes Erinnerungsvermögen bestärkt oder ergänzt haben. Ich vermag Ihnen daher nur das mitzuteilen, was ich heute nach 15 Jahren aus meiner Erinnerung schöpfe.

Vor der Ernennung des Herrn v. Brauchitsch zum Oberbefehlshaber des Heeres eröffnete dieser dem Führer auf dessen Angebot der neuen Kommandostelle, daß er die Absicht habe, sich von seiner Frau scheiden zu lassen; eine reibungslose, jedes Aufsehen in der Öffentlichkeit vermeidende Scheidung sei jedoch nur möglich wenn er seine Frau in der von ihr und auch von ihm gewünschten Weise in finanzieller Hinsicht angemessen sicherstelle; dies bereite ihm Schwierigkeiten; ehe diese Angelegenheit nicht geregelt sei, habe er Bedenken, die ihm angebotene Stellung als Oberbefehlshabers des Heeres anzunehmen. Der Führer beseitigte diese Bedenken des Herrn v. Brauchitsch dadurch, daß er ihm sagte, seine Frau werde für den Fall der Scheidung so versorgt werden, daß dieser Punkt für eine reibungslose Scheidung kein Hinderungsgrund sein werde und daher der Annahme der neuen Stellung durch Herrn v. Brauchitsch nicht entgegenstehe. Zu deren Annahme erklärte sich alsdann Herr v. Brauchitsch bereit.

Dieser von mir geschilderte Tatbestand beruht auf den Mitteilungen, die mir der Führer machte, als er mir den Auftrag erteilte, die Angelegenheit der Versorgung der Frau v. Brauchitsch für den Fall der Scheidung ihrer Ehe im Benehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht möglichst entgegenkommend und großzügig zu regeln. Dies geschah meiner Erinnerung nach erst, nachdem der Erlaß des Führers über die Führung der Wehrmacht vom 4. Februar 1938 (RGBl. I, 111) vom Führer unterzeichnet worden war und der damalige Generoberst (spätere Generalfeldmarschall)

00001

Walther v. Brauchitsch zum Oberbefehlshaber des Heeres sowie der damalige General der Artillerie (später Generalfeldmarschall) Wilhelm Keitel zum Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ernannt worden waren.

Die Durchführung des mir erteilten Auftrages verhandelte ich mit einem von Frau v. Brauchitsch beauftragten Rechtsanwalt, dessen Namen ich heute nicht mehr angeben kann. In diesen Verhandlungen spielte die Frage eine Rolle, ob die Frau v. Brauchitsch zu gewährende Versorgung in der Form einer lebenslänglichen Rente oder durch eine Kapitalabfindung erfolgen sollte. Ich hielt den ersteren Weg für den richtigeren, und Frau v. Brauchitsch erklärte sich nach einigem Zögern durch ihren Rechtsanwalt mit ihm einverstanden. Nachdem ich nach Abschluß der Verhandlungen und nach Unterrichtung von Herrn Keitel dem Führer über die von mir beabsichtigte Regelung Vortrag gehalten hatte, erhielt Frau v. Brauchitsch alsdann eine von mir im Namen des Deutschen Reiches ausgestellte Urkunde, in der <sup>ihr</sup> für den Fall der Scheidung ihrer Ehe eine lebenslängliche Rente aus Mitteln des Reichs zugesagt wurde. Nach meiner Erinnerung war diese Rente <sup>auf</sup> 500 RM monatlich festgesetzt worden. Dieser Betrag entsprach etwa den Witwenbezügen der Gattin eines verstorbenen Reichsministers, und ich glaube auch heute noch, daß diese Norm für meine Entscheidung maßgebend gewesen ist. Eine absolut bestimmte Angabe über die Höhe der Rente kann ich aber heute nicht mehr machen. Vielleicht belief sie sich auch nur auf 1 200 RM. Niedriger wird sie sicher nicht gewesen sein. Nach der vollzogenen Scheidung wurde die festgesetzte Rente aus den Mitteln des Reichs (Fonds für allgemeine Zwecke im Reichshaushalt der Reichskanzlei) durch die Kasse der Reichskanzlei an Frau v. Brauchitsch gezahlt. Ich möchte annehmen, daß die letzte Zahlung - wie viele andere meines früheren Geschäftsbereichs - noch am 1. Mai 1945 erfolgt ist. Nach dem Zusammenbruch des Reichs hat Frau v. Brauchitsch keine Zahlungen mehr erhalten, wie ihr Sohn, Oberst v. Brauchitsch, mir vor Jahren mitteilte.

Meiner bestimmten Erinnerung nach ist also die Versorgung der Frau von Brauchitsch nicht durch die Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme geregelt worden. Daß sie aus irgendeinem anderen Grunde eine Pauschalsumme von 25 000 RM erhalten hat, ist mir nicht in Erinnerung. Ich halte es aber nicht für ausgeschlossen, daß ihr neben der zugebilligten Rente auch noch zur Deckung

der Kosten der Umstellung ihres Haushalts (etwa zur Beschaffung einer eigenen Wohnung und deren Einrichtung) nach der Scheidung ein solcher Betrag bewilligt worden ist. Bekunden kann ich dies jedoch nicht.

Die Initiative zu der geschilderten Regelung ist nach meiner Überzeugung vom Führer ausgegangen, weil er unter allen Umständen gerade nur Herrn v. Brauchitsch zum Oberbefehlshaber des Heeres machen wollte.

Eine bestimmte Bekundung darüber, ob Herr v. Brauchitsch von der getroffenen Regelung Kenntnis hatte, kann ich aus eigenem Wissen nicht machen. Ich habe mit Herrn v. Brauchitsch über die Angelegenheit weder vor noch während noch nach ihrer Regelung gesprochen. Ich nehme jedoch an, daß er von ihr Kenntnis gehabt haben muß. Denn er hatte für den Scheidungsprozeß ebenso wie seine von ihm geschiedene Frau einen Rechtsbeistand. Beide Rechtsanwälte werden sich über die Modalitäten der Scheidung geeinigt haben, die dann glatt über die Bühne ging, da die finanziellen Ansprüche der Frau v. Brauchitsch für den Fall der Scheidung durch die von mir ausgestellte Urkunde befriedigt waren. Daß dies der Fall war und in welcher Höhe, kann doch Herrn v. Brauchitsch unmöglich verborgen geblieben sein. Es war ja die Voraussetzung dafür, daß die Scheidung, wie es geschah, reibungslos und, ohne in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten, erfolgte.

Mir ist nicht in Erinnerung, daß Herr v. Brauchitsch für seine Person eine Dotation vom Führer erhalten hat. Vom Führer bewilligte Dotationen wurden aus seinem von mir verwalteten Reichsmitteln gezahlt. Wäre Herrn v. Brauchitsch eine Dotation bewilligt worden, so müßte ich es wohl wissen. Doch möchte ich heute ohne Einsicht in die Akten und Kassenbücher der Reichskanzlei, die mir unmöglich ist, mehr nicht sagen. (Wer sind denn die von Ihnen in Ihrem Schreiben genannten Herren Taylor und Shulman, die behaupten, v. Brauchitsch habe bereits vor Kriegsausbruch eine Dotation erhalten? Ist der genannte Taylor der Chef der amerikanischen Anklagevertretung in den Nürnberger Prozessen? Die Bewilligung von Dotationen vor dem Kriegsausbruch war eine Seltenheit, und Generale sind meiner Erinnerung nach vor dem Kriegsausbruch mit Dotationen überhaupt nicht bedacht worden. Sollte Herr v. Brauchitsch in der Tat bereits vor Ausbruch des Krieges eine Dotation erhalten haben, so wäre dies unter den ohnehin schon seltenen Fällen von Dotationen eine ganz besonders seltene Ausnahme gewesen, die wenn

sie sich ereignet hätte, mir umso mehr in Erinnerung sein würde.)

Ich habe nichts dagegen, daß Sie meine Auskunft in Ihrer Publikation verwerten und dabei auch meinen Namen nennen, nehme aber Ihre Zusage, daß Sie mir den Text Ihrer Veröffentlichung, soweit er meine Auskunft betrifft, vor der Drucklegung zur Kenntnis bringen, als für Sie endgültig bindend entgegen.

Mit verbindlichem Gruß

Ihr sehr ergebener

(gez.) Dr.Lammers.

Holzhausen, 27.8.53

F.d.R.d.H. y

Institut für Zeitgeschichte

im Justizpalast in Nürnberg, am  
10. März 1948 von 18.05 - 19.05,  
durch K. W. Swart im Auftrage des  
RIJKSINSTITUUT VOOR OORLOGSDOCUMENTATIE  
in Amsterdam,

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1232/53

Kat. v. Mei

Familie in  
Holland

Sie wissen schon die Absicht unserer Unterredung. Ich bin ein Mitglied des historischen Instituts in Amsterdam und ich wollte Ihnen einige Fragen stellen, die Holland betreffen. Es sind erst einige Familienfragen, da ich Ihre Verwandten in Holland gut kenne; es ist vor allem ein Vetter von Ihnen.

L: Ich habe drei Vetter in Holland gehabt, die die Nachkommen eines Onkels von mir sind, der als Sanitätsoffizier in den Kolonien eingesetzt war. Der eine Sohn war Advokat, ob er noch lebt weiss ich nicht. Der zweite ist inzwischen gestorben, der dritte ist Arzt.

Den Letzten kenne ich, ich habe ihn sehr viel gesehen.

L: Ich habe ihn während des Krieges im Jahre 1940 besucht, nach dem Ausbruch des Krieges im Westen. Da bin ich in Den Haag gewesen.

Haben Sie noch später etwas von ihm gehört ?

L: Nichts mehr, d.h. durch seine Schwägerin habe ich öfters mal etwas von ihm erfahren. Sein Sohn ist glaube ich, Rechtsanwalt.

Sind Sie mehrmals in Holland gewesen ?

L: Mein, nur ganz zu Anfang, gelegentlich einer Fahrt, die ich nach Frankreich machte. Ich nahm dann diesen Umweg. Es waren nur anderthalb Tage höchstens.

Seyss-Inquart

Über die Person und Stellung Seyss-Inquarts wollte ich mit Ihnen sprechen. Wissen Sie den Grund, warum Seyss-Inquart nach Holland gekommen ist ?

L: Das hängt wohl damit zusammen; Sie wissen ja, dass Seyss-Inquart Oesterreicher war und unmittelbar nach dem Anschluss Oesterreichs an Deutschland hat er die Stellung als Reichsstatthalter in Oesterreich gehabt. Da damals der Führer Wert darauf legte, dass die Angliederung von Oesterreich möglichst beschleunigt wurde, hat er ihn also auf diesen Posten gestellt weil er ihn dafür für geeignet hielt und hat ihm in Aussicht gestellt, ihn zum Reichsminister zu machen und im Reich zu verwenden. Das ist auch dann gesche-

00005



hen. Das war wohl 1940, ich weiss es nicht genau. Nach einem Jahr, nach dem Einmarsch in Oesterreich wurde er Reichsminister und als dann der Polenkrieg ausbrach und im Generalgouvernement F r a n k Generalgouverneur wurde, hatte er vielleicht mit diesem Posten gerechnet gehabt. Aber an sich ist wohl F r a n k ihn von Führer vorgezogen worden, weil F r a n k engere Beziehungen zum Führer hatte. Um ihm aber eine Beschäftigung zu geben, hat man ihn also dann als Stellvertreter des Generalgouverneurs eingesetzt. Das ist Ende 1939 gewesen. Das war ja für ihn ein unangenehmer Posten, weil er der zweite war. Das hat dann eben auch nicht lange gewährt. Man hat ihn dann zum Reichskommissar in den Niederlanden gemacht.

Sind noch andere Personen für diese Stellung vorgeschlagen worden ?

L: So weit ich weiss nicht. Er war für diesen Posten in Aussicht genommen worden. Es fand ja vorher noch die Besetzung von Norwegen statt. Da stand er, glaube ich, auch in Erwägung. Aber da wurde nichts daraus.

Die Stellung Norwegens und der Niederlande war verschieden ?

Niederlande

und

Norwegen

L: Der Unterschied war der, dass man in Holland für die Regierung ganz andere Vertreter hatte, weil da Generalsekretäre tätig waren. Das hat an sich auch funktioniert, während in Norwegen die Verhältnisse nicht so stabil waren. Man hat zwar auch hier Ministerialdistrikte schaffen wollen, aber es ist das hier nicht gelungen. In Holland war die Grundlage hierfür eine günstigere. Die Verhältnisse lagen günstiger. Das war auch durch die gewisse Milde, die S e y s s - I n q u a r t walten liess, im Verhältnis zu T e r b o v e n. Ich habe mir mal die Frage vorgelegt, wie es umgekehrt gekommen wäre. Nach meinen Erfahrungen, die ich in der Beurteilung T e r b o v e n s gemacht habe, wäre es bei umgekehrter Besetzung in den Niederlanden schlechter und in Norwegen besser gegangen; denn in Holland ging es glatt, während in Norwegen Reibungen bestanden.

Verbindungs-

stelle des

Reichskommis-

sar in der

Reichskanzlei

War für Norwegen in der Reichskanzlei keine Verbindungsstelle ?

L: Das wird etwas stark übertrieben. Das spielt hier in den Prozessen auch eine Rolle. Eine Verbindungsstelle ist nicht ein so wichtiger Apparat. Die Verbindungsstellen jeder Richtung waren besetzt mit einem Beamten, verhältnismässig sehr geringen Grades, oft nicht mal mit akademischer Vorbildung.

Existierte auch eine Verbindungsstelle für die Niederlande ?

L: Das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr genau sagen. So eine Stelle als Briefablage wird wohl da gewesen sein. S e y s s - I n q u a r t war ja

ausserdem noch Reichsminister, Das war für uns schwieriger, da mehr Post zu befördern war. Da man nicht wusste, wo er sich, auf Grund seiner verzweigten Tätigkeit jeweils befand, deshalb gab es solch eine Ablagestelle, die mit einem Kurier ihm die einlaufende Post nachlieferte. Ausserdem war ein Beater dort, da, der Angelegenheiten zweiten und dritten Grades persönlich erledigte. Er konnte sich auch nach Zuständigkeiten erkundigen. Aber besondere Bedeutungen haben diese Verbindungsstellen nicht gehabt. Aber eine solche Ablagestelle hat er wohl gehabt. Nun es lag ja in seinem Interesse, dass die Post regelmässig funktionierte.

Was wissen Sie über Monatsberichte an den Führer ?

L: Es bestand eine Anordnung, dass monatliche Berichte anzufertigen sind, daraus wurden aber bald Halbjahresberichte. Sie kamen oft so verspätet, dass sie inhaltlich überholt waren. Sie hatten meist nur noch historischen Wert.

Wir sind daran interessiert, weil wir nur einen Monatsbericht vom Juli '40 gefunden haben.

L: Der Führer hat sie zum grössten Teil gar nicht gelesen. Sie wurden von einem Sachbearbeiter bearbeitet. So weit, als es für die Zukunft interessierte, wurde es angestrichen. Hauptsächlich waren es Schilderungen aus der Vergangenheit. Aber sehr viel Berichte sind nicht gekommen.

Wie war das Verhältnis zwischen S e y s s - I n - q u a r t und H i t l e r ?

L: H i t l e r hat S e y s s - I n q u a r t sehr geschätzt und hat ihn auch gelegentlich empfangen. Er ging aber nicht viel bei ihm ein und aus.

Wer war in der Reichskanzlei für die Niederlande zuständig ?

L: Allgemein will ich vorausschicken, dass die Reichskanzlei nur in sofern für die besetzten Gebiete eine Zuständigkeit hatte, als sie die Durchgangsstelle für Angelegenheiten des Führers war. Vielfach gingen die Sachen durch meine Hand. Dann gab es natürlich eine Fülle kleiner Dinge, die ich zum Teil ohne Vortrag erledigt habe; finanzielle Fragen und was sonst noch eine Rolle spielte. Mir oblag dann, Kompetenzstreitigkeiten, Abgrenzungen der Zuständigkeiten zu bereinigen.

Erinnern Sie sich an einige dieser Schwierigkeiten ?

L: Diese Schwierigkeiten lagen einmal auf dem Gebiete der Wehrmacht. S e y s s - I n q u a r t gehörte zu den Leuten, die sich zu verständigen wussten. Er war ein besonnener Mann und besprach sich dann meist mit den Herren selber. Zudem hatte der Chef der Polizei, H i m m l e r, gewisse unmittelbare Weisungen und Befugnisse ge-

Institut für... Archiv

4  
75-25314-11  
habt, während S e y s s - I n q u a r t fachliche Weisungen bekam. Politische Sachen waren mit dem Reichskommissar abzustimmen. Das sieht natürlich auf dem Papier als Anordnung schön aus, aber in der Praxis überschneidet sich das. Das kommt auf den einzelnen an, was er als politisch und was er als fachlich bezeichnet. Das nur als Beispiel. Besonders zu erwähnen ist noch eine Sache, die dann eine Rolle spielte, als im Jahr '44 es in Aussicht stand, dass die Niederlande unter Umständen Kampfgebiet werden könnten. Es fand mal eine Unterredung statt, die sich mit der Frage beschäftigte, ob und wie weit nun die Rechte des Reichskommissars auf dem zivilen Gebiete irgendwelcher Einschränkung bedürften. Weil das Militär ja dann die erste Rolle spielen würde. Da hat mal eine Unterredung stattgefunden und S t u t t e r h e i m hat darüber eine Vereinbarung getroffen und einen Aktenvermerk gemacht, der heute noch vorhanden ist, aus dem ich aber inhaltlich nicht mehr klug werde.

Wie stand es mit den Kompetenzstreitigkeiten zwischen S e y s s - I n q u a r t und H i m m l e r ?

Himmler

und

Seyss- Inquart

L: Es waren nur übliche Streitigkeiten, die immer vorlagen, weil der eine sagte: Ich habe eine fachliche Weisung und der andere gefragt werden wollte.

Im Jahre 1942 ist eine Anordnung von B o r m a n n über die Machtbefugnisse H i m m l e r s auf dem volkstümlichen Gebiete entstanden. Durch diese Anordnung ist der Einfluss von S e y s s - I n q u a r t gemindert worden. Es handelt sich um Parteienanordnungen.

L: Das ist möglich, ich weiss es nicht mehr genau. Wahrscheinlich habe ich die Sache nur ab-schriftlich bekommen.

Im Februar 1945 hat sich eine umgekehrte Anordnung ergeben, dass S e y s s - I n q u a r t die politischen Linien in Holland angeben sollte.

L: Das ist auch so ein Fall der Kompetenzstreitigkeiten. An sich hätte der Reichskommissar alle Gewalt. Was nicht geregelt war, stand ihm zu.

Erinnern Sie sich an die Verwaltung in den Niederlanden? Können Sie mir Leute nennen, die neben S e y s s - I n q u a r t eine Rolle gespielt haben?

L: Als Vertreter kam S c h m i d t in Frage. Ich bin wenig mit ihm zusammen gewesen.

Warum hat er diese Vertretung gehabt?

L: Es war eine reine Parteifunktion. Vielleicht war es deshalb, weil S e y s s - I n q u a r t nicht ein altes Parteimitglied war. Dann ist noch W i m m e r als Staatssekretär zu erwähnen. S c h m i d t hat wahr die politischen Dinge gemacht und hat in einer weit grösserem Abhängig-

keit von der Partei gestanden.

Erinnern Sie sich an die Schwierigkeiten, die Schmidt in Holland gehabt hat ?

L: Nein. Auch Herrn W i m m e r kannte ich nur flüchtig.

Welche Ansicht haben Sie über die deutsche Politik in den Niederlanden ?

L: Ja, ich habe die politische Leitung dort gar nicht gehabt. Ich habe höchstens mal ausschnittsweise etwas über die Angelegenheiten gehört. Generelle Richtlinien habe ich in der niederländischen Politik nicht gehabt.

Ist Ihnen etwas über Weisungen bekannt, die Seyss - In q u a r t vom Führer bekommen hat hinsichtlich der Politik in den Niederlanden ?

L: Ich bin gelegentlich bei Empfängen dabei gewesen; dann waren es meistens nicht Angelegenheiten, die Holland speziell betrafen, sondern generelle Angelegenheiten.

Wissen Sie etwas über die Absicht, die Deutschland Niederländisch Indien gegenüber hatte ?

L: Das kam für uns nicht direkt in Frage. Nach dem Kriege war doch wohl Japan mehr daran interessiert. Das ist allerdings meine eigene Meinung.

Hat man einige Hoffnungen gehabt, dass Deutschland nach dem Kriege dort aktiv werden würde ?

L: Der Gedanke waltete, dass Deutschland Holland seine Kolonien unbedingt erhalten müsste, da es sonst nicht lebensfähig ist. Die Kolonien bringen den Reichtum ins Land.

Haben Sie B e n e vom Auswärtigen Amt gekannt ?

L: Ich hatte keine Fühlung mit ihm.

Wie war seine Stellung dort ?

L: Er war eine Art Verbindungsmann zum Auswärtigen Amt, weil das Auswärtige Amt das Interesse hatte über gewisse Fragen orientiert zu sein.

Haben Sie etwas über die Pläne gehört, Niederländer nach dem Osten umzusiedeln ?

L: Ja, davon ist gesprochen worden. Ein Teil der Holländer hat sich dazu bereit erklärt. Es sind da, glaube ich, ein paar Hundert in Frage gekommen.

Ja, es handelt sich um eine kleine Zahl.

L: Es bezog sich wohl auf die Baltischen Länder. Ich entsinne mich auch einer Äusserung, dass die Holländer geeignet seien, in solche Länder angesiedelt zu werden, auch hinsichtlich der Verwal-

Niederländisch

Indien

Umsiedlung

tungsstellen, da sie koloniale Erfahrungen mit sich brächten. Was das sagte, weiss ich nicht.

Wann ist das gewesen ?

L: Das ist schwer zu sagen. Ich bin ja lediglich Verwaltungsbeamter gewesen und nicht Politiker, dazu hatte ich keine Zeit.

Haben Sie auch die Niederländer erwähnen hören in Zusammenhang mit Polen ?

L: In Verbindung mit den Baltischen Ländern hörte ich mal was. Es waren Pläne die da aufgeworfen wurden.

Wissen Sie noch persönlich etwas über Holland, was uns interessieren könnte ?

L: Es ist bedauerlich, dass Holland nachher auch noch Kampfplatz geworden ist.

Waren Sie über die Ereignisse in den Niederlanden unterrichtet ?

L: Nicht mehr als ein normaler Zeitungsleser. Hier und da kamen einmal Berichte, auch habe ich die ausländische Presse hier und da gelesen.

Was erfuhren Sie da über die allgemeinen Zustände ?

L: Es ist mir nichts haften geblieben. Ich war auch nicht häufig in Holland, nur einige Male.

Haben Sie noch während des Krieges Briefe geschrieben und Fühlung dorthin gehabt ?

L: Gar nicht mehr. Ich habe auch sonst weiter keine Holländer gekannt, ausser den Offiziellen. Den holländischen Gesandten kannte ich. Bei dem bin ich zum Dinner gewesen.

Haben Sie holländische Nationalsozialisten gekannt ?

N.S.B.

L: Ja, da sind öfters welche beim Führer auftaucht, es waren auch welche in seiner Begleitung.

Wie wurde M u s s e r t beurteilt ?

L: Er selber hat viel von sich gehalten. Auf mich machte er keinen besonders intelligenten Eindruck. Vielleicht täusche ich mich auch. Er hat ein gewissen Streben gehabt und eine gewisse Macht, aber dazu war seine Basis zu gering. Das kann ich Ihnen sagen aus dem Vergleich mit Norwegen : In Norwegen hatte Q u i s l i n g nicht viele hinter sich. Er hatte aber das grosse Bestreben, ministeriell in Norwegen tätig zu werden, und das ist er dann auch geworden. Ich glaube, dass M u s s e r t das gleiche Streben gehabt hat. Aber das konnte nicht in Frage kommen, dass da noch einer hineinschauen sollte. Dies wurde abgeboten. Ich habe es auch nur gehört.

Andere Namen von Holländern wissen Sie nicht mehr? 00010

L: Ich bin sehr viel mit Holländern zusammen gewesen während der Olympiade. Ich war wiederholt bei Turnieren, wo ich Offiziere kennen lernte. Aber politische Persönlichkeiten habe ich nicht näher kennengelernt. R o s t v a n T o n n i n g e n, mit dem habe ich auch einige Worte gewechselt. Der Name ist mir in Erinnerung geblieben, weil er im Verhältnis zu Mussert der Vernünftigerere gewesen ist.

Wir haben eine Akte gefunden wo S e y s s - I n q u a r t an Sie schrieb, dass Ihr Vetter sich bei ihm gemeldet habe und dass er brauchbar sein kann. Welcher Vetter war das ?

L: Das ist der Advokat, der Bruder des Arztes. Er ist älter als ich, er muss jetzt etwa 74 Jahre sein. Er schrieb an mich und ich an S e y s s - I n q u a r t, ihn zu beschäftigen, da es ihm nicht gut ging. S e y s s - I n q u a r t hat geantwortet, aber ich hörte dann nichts mehr davon. Ich bekam nur gelegentlich Postkarten. Während des Krieges ist er wohl noch mal in Deutschland gewesen, da sprach ich ihn aber kaum.

### Kersten

Kennen Sie Medizinalrat K e r s t e n ?

L: Ja, den Titel hat er sich allerdings beigelegt. Er war Masscur.

Er schrieb ein Buch.

L: Ich habe einiges aus der Presse auszugsweise darüber gelesen. Er wurde auch als "Finnischer Internist" genannt, das war so ein Titel. Ob er die Berechtigung hatte, diesen Titel zu führen, entzieht sich meiner Kenntnis. Er war bei H i m m - l e r und H i n a w i e r hat auf ihn grosse Stücke gehalten, er wollte, dass er auch den Führer behandle. Aber politisiert hat er nicht, er hat sich halt für alles interessiert.

Hat er in Einzelfällen Entscheidungen bei H i m m - l e r herbeiführen können ?

L: Das ist nicht ausgeschlossen, dass er mal was vorgebracht hat.

Sind seine Aussagen zuverlässig ?

L: Ja, ich muss das mit Skepsis ansehen. Ich habe ihn für harmlos gehalten. Er stellte viele Fragen und wollte alles wissen. Ob er eine Tätigkeit für andere Länder ausgeübt hat, weiss ich nicht. Es ist nur ein reiner Verdacht. Wenn das der Fall gewesen ist, dann hat er allerdings einigen Einfluss gehabt. Er hat sich immer sehr korrekt verhalten. Ich habe ihn öfters gesehen. Er fiel auf, weil er dick und stark war, er wiegt über zwei Zentner. Er erzählte gern, wen er alles behandelt hat. Er war allgemein bekannt und war wiederum sehr hilfsbereit. Ich kann wirklich nichts schlechtes über ihn sagen. Wenn ich hier etwas vertretlich sage, dann liegt der Grund darin, dass man nach den Ereignissen einige Skepsis hat.

Er machte eine Aussage über einen Umsiedlungsplan von Niederländern nach Polen. Er sagte, dass er H i m m l e r davon zurückgehalten habe. Wir wollen gern etwas mehr darüber wissen.

L: Wenn einer massiert dann unterhält er sich mit dem, den er massiert. So entstehen Gespräche. Dass er jedoch grossen Einfluss hatte, glaube ich nicht. H i m m l e r war in seinen Zielen und Plänen ausserordentlich verschlossen.

Hat G o e r i n g grossen Einfluss in Holland gehabt ?

L: Nur den Einfluss, den er überall hatte. Er hatte grosse Macht, infolge dessen wird er, wenn er Wünsche gehabt hat, sich an S e y s s - I n - q u a r t gewandt haben, auch hinsichtlich des Vierjahresplanes.

Hat G o e b b e l s einige Möglichkeiten gehabt seine Propaganda in Holland auszuweiten ?

L: Das ist gering gewesen. Im Reich konnte G o e b b e l s starken Einfluss nehmen. Der Reichskommissar war dem Führer unterstellt, daher konnten solche Sachen ferngehalten werden. Ich glaube nicht, dass G o e b b e l s mit S e y s s - I n q u a r t besonderen Kontakt hatte.

Seyss-Inquart

Hat S e y s s - I n q u a r t damit gerechnet, im Reich einmal einen anderen Posten zu bekommen ?

L: Darüber ist mir nichts zur Kenntnis gelangt. Ich weiss nur, dass er als Nachfolger des Reichsaussenministers in Frage kam. Hierbei ist Seyss-I n q u a r t genannt worden. Er war ein Mann, der hierfür wohl in Frage kommen konnte. Es ist bei der letzten Regierungsbildung erörtert worden.

Glauben Sie dass das politische Testament H i t - l e r s richtig ist ?

L: Ich bin nicht dabei gewesen.

H i t l e r nannte ihn hier als Reichsaussenminister.

L: Was ich darüber las, las ich erst in der Gefangenschaft. In der Zeitung hat es wohl gestanden.

Haben Sie etwas über den Arbeitseinsatz in dem Niederlanden gehört ?

L: Speziell nicht. Bei einigen wenigen Besprechungen war ich dabei. Ich war an den Sachgebieten als solchen nicht beteiligt.

Erinnern Sie sich an Anordnungen des Führers vom Mai '40, so das Reichskommissariat in Norwegen und in den Niederlanden eingestellt worden ist ?

L: Ja, diese Erlasse sind nur in Kleinigkeiten verschieden gewesen was die einzelnen Gebiete betraf.

Warum hat man einen Reichskommissar in Holland ernannt und nicht in Belgien ?

L: Belgien war in erheblichem Masse Kampfgebiet. An sich liebte der Führer die Einrichtung von Zivilverwaltung sehr. In Belgien blieb die Verwaltung. Man hat im Jahre '42 den Plan aufgeworfen, Belgien eine neue Verwaltung zu geben. Die Änderung kam dann, als es eigentlich am ungünstigsten war.

Glauben Sie, dass nach dem Krieg Holland ein selbständiger Staat geworden wäre ?

L: Das Endziel des Führers war, ein einiges Europa zu schaffen mit mehr germanischer Grundlage. Wie es dann mit Holland bestellt war, ist schwer zu sagen.

Glauben Sie, dass die Pläne H i m m l e r s und H i t l e r s über die Ordnung Europas verschieden waren ?

L: Das glaube ich sicher, aber ich kenne die einzelnen Pläne nicht.

Und wie war Ihr allgemeiner Eindruck ?

L: Allgemein hat H i m m l e r die Frage eines gross-germanischen Reiches ins komische gezogen. H i t l e r hat da realer gedacht.

Haben Sie mit B e r g e r zu tun gehabt ?

L: Ich hatte vor dem Kriege mal gelegentlich mit ihm zu tun. Während des Krieges habe ich ihn öfters gesehen. Dienstlich hatten wir keine Beziehungen.

Hatten Sie mit anderen Leuten von H i m m l e r dienstlich zu tun ?

L: Kaum.

Sie hatten im allgemeinen mit B o r m a n n zu tun ?

L: Bei meinen Vorträgen für den Führer musste ich den Weg über B o r m a n n nehmen. Ich war natürlich genötigt, über dienstliche Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln. Als Partei hatte er seine Zustimmung zu geben, und ich war von seiner Zustimmung abhängig.

Ich glaube, das wäre alles. Ich danke Ihnen für die Unterredung.



PS 35311-18

Ink. v. 5. 11. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Reichsminister u. Chef d. Reichskanzlei  
Hans-Heinrich LAMMERS  
am 5. November 1946, von 14.00 bis 18.30 Uhr  
durch Mr. Fred Kaufman  
Fuer: High Command (Denney) Rosenthal - Stahl  
Stenografin: Else Baer

F.: Sie sind Dr. Hans Lammers ?

A.: Dr. Hans-Heinrich Lammers.

F.: Ich habe Sie unter Eid wegen Rosenbergs Ostministerium zu befragen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir nach:

Ich schwore bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe.

A.: Zeuge spricht die Eidesformel nach.

F.: Wann wurde dieses Ostministerium gebildet ?

A.: Nach meiner Erinnerung wurde es im Juli 1941 errichtet, jedenfalls unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch in Russland.

F.: Nach dem Einmarsch ?

A.: Ja nach dem Einmarsch wurde das Ministerium gebildet. Vor der Gruendung wurden einige Vorarbeiten geleistet im Falle einer Besetzung. Darueber muss ein Erlass da sein, denn er ist mir bei einer Vernehmung bereits vorgelegt worden.

F.: Was waren die Aufgaben dieses Ostministeriums ?

A.: Verwaltung der besetzten und der noch etwa zu besetzenden Gebiete der Sowjetunion.

F.: Wer waren die fuehrenden Persoenlichkeiten dieses Ministeriums?

A.: Der damals neu ernannte Herr Rosenberg, der Reichsminister fuer die besetzten Gebiete wurde. Dann hatte er als Stellvertreter den Gauleiter Meyer, der Gauleiter in Westfalen oder irgendwo war, jedenfalls in Mitteldeutschland. Das sind meines Erachtens die beiden fuehrenden Leute des Ministeriumsgewesen.

F.: Haben Sie jemals mit Keitel und Rosenberg wegen der Bildung und Taetigkeit dieses Ministeriums korrespondiert ?

A.: Herr Rosenberg hatte den Auftrag bekommen bereits im Fruehjahr 1941 Vorbereitungen zu treffen und hatte dementsprechende Entwuerfe gemacht. Er hat auch ueber diese Entwuerfe mit mir verhandelt, wie ich schon frueher ausgesagt habe. Der Fuehrer hatte angeordnet, dass fuer den Fall von Komplikationen mit Russland solche Vorbereitungen getroffen werden. Rosenberg hat die Plaene entworfen. Diese Plaene sollten im Einvernehmen mit mir vorbereitet werden, weil ich diejenige Stelle war, bei der alle organisatorischen Anordnungen vorher normalerweise durchzugehen hatten. Mit mir ist wohl Fuehlung genommen worden, ob das vor dem Einmarsch oder nach dem Einmarsch in Russland gewesen ist, kann ich nicht genau sagen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch vorher korrespondiert worden ist. In der Hauptsache ist die Korrespondenz wohl von Rosenberg gefuehrt worden, er war ja der Interessierte.

F.: Was kam dabei zur Rede bei der ~~Besprechung~~?

A.: Die Frage, wie ein zu besetzendes Gebiet einzuteilen waere. Rosenberg hatte weite Ziele und wollte vor allen Dingen Vorsorge getroffen haben. Die engeren Plaene sind erst nach dem 21 oder 22.6. wo der Einmarsch in Russland erfolgte, herausgegeben worden.

F.: Nahmen Sie an einer Konferenz zwischen Keitel und Rosenberg oder deren Vertretern teil, bei der Fragen des Ostministeriums ercoertert wurden?

A.: Das ist vielleicht moeglich, mit Bestimmtheit kann ich weder ja noch nein sagen. Es sind wohl Besprechungen gewesen. Ich kann mich an eine Besprechung, bei der Keitel und Rosenberg anwesend war, aber nicht besinnen, es ist aber moeglich, dass eine solche Besprechung stattgefunden hat.

F.: Mit welchen Leuten im Ostministerium hatten Sie Verbindung?

A.: Eigentlich nur mit Herrn Rosenberg. Es ist vielleicht auch mal dieser oder jener Herr bei mir gewesen. Herr Meyer ist vielleicht auch mal da gewesen, aber im allgemeinen habe ich nur mit Herrn Rosenberg verhandelt. Wenn irgend ~~0001~~ zu erledigen

way so verhandelte meistens mein Referent das war Reichskabinettsrat von Stutterheim.

F.: Wissen Sie, wen Keitel als seinen Vertreter im Ostministerium einsetzte ?

A.: Dem Namen nach ist er mir nichtbekannt, wenn Sie mir Namen nennen wuerden, wuerde er mir sicher wieder einfallen.

F.: Hier ist Dokument 865 PS, sehen Sie sich das Dokument bitte an.

A.: Das ist die Vorbereitung der Sache gewesen, die ich vorhin schon erwachte, von einem Ostministerium war da noch nicht die Rede. Im Gegenteil, ich war damals selbst immer der Ansicht, dass ein Ostministerium gar nicht noetig sein wird. Aber Herr Rosenberg strebte darnach, das ist mir so in Erinnerung und aufgrund dieses Erlasses vom 20. ~~22~~ April 1941 der mir hier vorliegt, haben gewisse Besprechungen stattgefunden. Dieses Schreiben (Lammers zeigt auf ein Schreiben) stammt auch von mir das sehe ich. Es entspricht der damals erhaltenen Weisung, dass ich Herrn Rosenberg die Wege ebnen sollte, die Vorbereitungen zu treffen. Das Antwortschreiben scheint mir der Fotokopie nach damit zusammen zu haengen. Warlimont ist auch derjenige gewesen, der an Besprechungen wegen Ostfragen wiederholt teilgenommen hat.

F.: Koennen Sie sich erinnern, an welchen Besprechungen Warlimont teilgenommen hat, an wie viele und was dabei besprochen wurde ?

A.: Allzuviel Besprechungen haben nicht stattgefunden und ich war ja nur an der Formulierung einer solchen Angelegenheit interessiert die noch nicht akut war und habe an sich auch kein besonders Interesse gehabt in die Sache eingeschaltet zu werden. Ich sollte Herrn Rosenberg nur den Weg ebnen seine Vorbereitungen zu treffen und gewisse Vorschlaege zu unterbreiten

F.: Dokument 1024 PS wird dem Zeugen ausgehaendigt.

Aber zunaechst moechte ich Sie fragen, Sie sagten, dass Warlimont an verschiedenen Konferenzen bei denen Ostfragen ercoertert wurde teilgenommen hat. War das vor der Gruendung des Ostministeriums oder nach der Gruendung ?

A.: Ich weiss, dass Herr Warlimont sehr haeufig als Vertreter von Jodl bei vielen Besprechungen ueber Ostfragen teilgenommen hat. In der Hauptsache kann ich mich darauf nur entsinnen, fuer die Zeit nach dem Einmarsch in Russland, vorher ist mir nicht in Erinnerung, dass ich mit Herrn Warlimont persoenlich irgend-  
etwas verhandelt habe. Allein habe ich mit Herrn Warlimont ueberhaupt gar nicht verhandelt, so viel ich mich entsinnen kann, hat es sich um Sitzungen gehandelt, an denen mehrere Herren teilgenommen haben. Ich kann mich z.B. entsinnen an einem Fall, der viel spaeter liegt, dass Herr Warlimont aufgetreten ist als Vertreter des Generals Jodl in Fragen des Arbeitseinsatzes.

F.: Hat das mit dem Osten zu tun gehabt ?

A.: Um den gesamten Arbeitseinsatz im Verhaeltnis zu den besetzten Gebieten, also auch um den Osten.

F.: Ich moechte jetzt besonders wissen, was Warlimont mit diesem Ostministerium zu tun hatte ?

A.: Da kann ich im einzelnen keine Angaben machen.

F.: Wissen Sie, dass Warlimont fortlaufend mit diesem Ministerium als Vertreter von Jodl zu tun hatte ?

A.: Das halte ich fuer moeglich und auch ohne weiteres fuer gegeben aufgrund des Schriftwechsels sollte Herr Keitel seinen Vertreter bestellen fuer seine Verhandlungen mit Rosenberg. Wie ich schon sagte, war ich an den Einzelheiten der Vorbereitungen nicht unmittelbar interessiert.

F.: Sie sagten, dass Sie wissen, dass nach dem Einfall in Russland Besprechungen zwischen Warlimont und Leuten des Ostministeriums stattfanden ?

A.: Ich nehme das an, ich bin nie dabei gewesen. Ich kann mich jedenfalls nicht besinnen, an solchen Besprechungen selbst teilgenommen zu haben

F.: Haben Sie selbst mit Warlimont oder Jodl verhandelt in Fragen die das Ostministerium betrafen ausser diesen Vorbereitungen ?

- A.: Ich kann mich nicht darauf entsinnen, es ist moeglich, dass ich mit den Herren beilaeufig gesprochen habe, wie ich schon sagte, ich war an der Sache nicht unmittelbar interessiert. Mich interessierte nur die Frage, soll in dem betreffenden Gebiet eine Zivilverwaltung oder eine Militaerverwaltung erfolgen und diese Frage zu klaeren war ich i mer interessiert, denn taetig zu werden haette ich nur brauchen, wenn es sich um eine zivile Verwaltung gehandelt haette. Herr Keitel hat wiederholt die Auffassung gehabt, die Militaerverwaltung waere die beste und ich konnte nicht umhin, ihm in verschiedenen Faellen recht zu geben.
- F.: Was geschah daraufhin ?
- A.: Ich habe da keine bestimmten Abmachungen <sup>hoffen</sup> gesagt. Der Fuehrer hat den Auftrag gegeben, dass mit Rosenberg eine Zivilverwaltung geschaffen und ein Ostministerium gebildet wird. Das war nach dem 20. Juli 1941.
- F.: Nachdem nun die Zivilverwaltung im besetzten russischen Gebiet eingefuehrt war, trat da noch Jodl oder Warlimont in Erscheinung innerhalb im Ostministerium ?
- A.: Mir gegenueber nicht, inwiefern er dem Ostministerium gegenueber in Erscheinung getreten ist, kann ich nicht wissen.
- F.: Wer weiss das ?
- A.: Ich weiss nicht, ob der Gauleiter Meyer noch am Leben ist, wenn er noch lebt, muesste er es wissen. Es ist noch eine Reihe von hoeheren Beamten da gewesen, deren Namen ich nicht kenne, weil ich nur mit Rosenberg oder Meyer gesprochen habe. Es ist natuerlich selbstverstaendlich, dass der Ostminister nach Einrichtung der Zivilverwaltung in Russland mit den militaerischen Stellen in einer dauernden Fuehlung sein musste, denn es war ja das militaerische Gebiet das er verwaltete. Irgendein Konnex zwischen ihm und den militaerischen Stellen ist sicher vorhanden gewesen.
- F.: Mit welchen militaerischen Stellen ?
- A.: Das OKW in erster Linie, aber auch die besonderen Stellen die

in Russland fuehrend waren. Aber die Verhandlungen gingen meistens immer von Resors zu Resors. Herr Rosenberg wird immer nur im OKW mit Jodl, Keitel oder Warlimont oder anderen Herren verhandelt haben.

F.: Wissen Sie, wer Rosenberg im OKW, also bei Keitel und Jodl vertrat, welche Persoenlichkeit ?

A.: Da koennte ich Ihnen keine Namen nennen. Als ein ziviler Vertreter beim OKW ist ein gewisser Passe gewesen, er war wohl mehr der Vertreter der Parteikanzlei, als vom Rosenberg. Wenn Sie mir Namen nennen, wuerden sie mir wieder einfallen.

F.: Koennen Sie sich an einen Leibbrandt erinnern ?

A.: Der Name ist mir bekannt, er war einer der naechsten Mitarbeiter von Rosenberg. Welchen Rang er gehabt hat, weiss ich nicht. Er war, wenn ich nicht irre, auch in Russland geboren, aber ein Deutscher, der fruher in Russland gelebt hat. Ich habe ihn persoenlich gekannt.

F.: Was war seine Stellung im Ostministerium ?

A.: Er war, wenn ich mich recht entsinne, eine Art Chef des Ministerialamtes, er hat jedenfalls eine Vertrauensstellung bei Rosenberg gehabt. Naeheres kann Ihnen auch der Reichskabinettsrat Stuttenheim sagen, er ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

F.: Kennen Sie Braeutigam ?

A.: Braeutigam ist ein Mann vom auswaertigen Amt gewesen, er ist wohl der Verbindungsmann vom auswaertigen Amt zum Ostministerium gewesen. Er entstammte der Konsul-Laufbahn, er war Konsul oder so etwas aehnliches. Er gehoerte auch zu den engen Mitarbeitern von Rosenberg.

F.: Haben Sie Besprechungen arrangiert, bei denen Sie die Probleme die mit dem Ostministerium zusammenhingen mit den Vertretern des OKW besprachen ?

A.: Ja Vorbesprechungen haben natuerlich stattgefunden, aber auf Einzelheiten kann ich nicht nicht entsinnen.

F.: Was nennen Sie Vorbesprechungen ?

A.: Es handelte sich immer um die Zeit vor der Errichtung des Ministeriums.

F.: Sind spaeter Fragen ercoertert worden mit Vertretern des OKW und Rosenberg oder dessen Vertreter ?

A.: Ich habe mich haeufig zu solchen Besprechungen bereit erklart, weil die, weil sich die Herren immer lieber in der Reichskanzlei sozusagen auf neutralem Boden trafen und ich sozusagen als neutral galt. Es lag in der Natur der Sache, dass bei solchen Besprechungen keiner den anderen den Vorrang lassen wollte. Es sind bei mir gelegentlich solche Besprechungen arrangiert worden, es kann auch sein, dass die eine oder andere unter meinem Vorsitz gewesen ist, meistens hat es aber Herr von Stutterheim gemacht. Auf ein Datum kann ich mich nicht entsinnen.

F.: Waren Sie Mitglied des Reichsverteidigungsrates ?

A.: Ich war Mitglied des Ministerrates fuer die Reichsverteidigung, das ist etwas anderes wie der Reichsverteidigungsrat. In dem Reichsverteidigungsrat war ich aber auch Mitglied, bin aber als solches nie taetig gewesen, denn der Reichsverteidigungsrat hat, wenn er ueberhaupt getagt hat, nie irgendwelche wesentlichen Fragen ercoertert. Es haben in diesem Reichsverteidigungsrat zwei Sitzungen stattgefunden, in denen nebensaechliche Fragen ercoertert worden sind. Sitzungen von denen ich nicht weiss, ob ich bei ihnen war oder nicht. Zu den Sitzungen hatte Goering eingeladen eine Fuelle von Menschen, einmal 40 bis 50, das andere Mal 60 bis 80. Ich habe diese Sitzungen des Reichsverteidigungsrates, der bestimmt gewesen ist, die geheimen Dinge zu halten eben schon wegen der Teilnehmerzahl nicht <sup>gerne</sup> besucht. Dieses ganze sogenannte Reichsverteidigungsgesetz, das in meinen Augen nie ein Gesetz war, weil es nie verkuendet worden ist, hat sich ueberhaupt praktisch nie ausgewirkt.

F.: Was war der Sinn und der Zweck des Reichsverteidigungsrates ?

A.: Die Vorbereitung der Reichsverteidigung, wie ja schon der Name

00020



sagt. Ich habe das Gesetz nicht gegenwaertig, in dem Gesetzentwurf, denn es war ja nur ein Gesetzentwurf, war eingangs wahrscheinlich gesagt, dass er der Reichsverteidigung, es liegt ja schon in dem Namen, dient.

F.: Stimmt es, dass der Reichsverteidigungsrat sich mit den Vorbereitungen zum Krieg beschaeftigte ?

A.: Es sind fuer den Fall eines Verteidigungskrieges in meiner Gegenwart in einer dieser Sitzungen, die ich im Auge habe Dinge der Verwaltungsorganisation fuer den Fall eines Krieges ercoertert worden, durch Vortraege einzelner Herren, aber Dinge unwesentlicher Art, Dinge selbstverstaendlicher Art, die einer Geheimhaltung in keiner Weise beduerften.

F.: Wurden Fragen des Angriffskrieges besprochen ?

A.: In meiner Gegenwart, soweit <sup>es</sup> ~~ich~~ mir gegenwaertig, nie.

F.: Stimmt es, dass die Besetzung des Rheinlandes, Mobilisierung und Vorbereitung fuer die Vergraessierung des Lebensraumes Deutschlands besprochen wurden ?

A.: In meiner Gegenwart in diesem Ausschuss nicht. Ich bin hoechstens zweimal da gewesen und da ist darueber nicht gesprochen worden. Ueber den Einmarsch ins Rheinland bin ich erst informiert worden als der Einmarsch vollzogen war.

F.: Hier ist ein Dokument 3787 PS von der zweiten Sitzung des Reichsverteidigungsrates ?

A.: Das Protokoll wird wohl richtig sein. Ich moechte annehmen, dass es aus der Feder des Generals Warlimont stammt. Ich glaube, dass sind Fragen die ercoertert worden sind. Ich bin persoendlich interessiert daran gewesen, was die Verwaltung anbetrifft, wie man Menschen in der Verwaltung erspart.

F.: Mit kurzen Worten wuerden Sie sagen, dass dies Ihrer Ansicht nach aus der Feder des Herrn Warlimont gekommen ist ?

A.: Ich nehme an, dass es von Herrn Warlimont gemacht worden ist.

F.: Welche Aufgaben hatte Warlimont im Reichsverteidigungsrat ?

A.: Meines Erachtens war er Schriftfuehrer und bearbeitete im OKW bzw. als Mitarbeiter von Jodl die Angelegenheiten der Reichsverteidigung.

- F.: Diese Sitzung hier fand am 10. Juli 1939 statt. War damals Jodl Ihres Wissens im OKW ?
- A.: Das kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen. Warlimont war schon vorher da, er war schon vor Ausbruch des Krieges im OKW.
- F.: Welche Stellung nahm Warlimont im OKW ein ? War Warlimont Ihrer Ansicht nach ein bedeutender Mann, hatte er Einfluss ?
- A.: Er trat haeufig in Erscheinung bei Verhandlungen des OKW mit den zivilen Resors, mit allen zivilen Resors, deshalb ist er derjenige, der mir am meisten in Erinnerung ist. Ausserdem war er waehrend des Krieges immer in Begleitung des Herrn Jodl, bis auf die letzte Zeit, sodass ich ihn sehr oft gesehen habe, sodass er mir als einer der naechsten Mitarbeiter von Jodl erschienen ist.
- F.: Ist Warlimont irgendwie besonders hervorgetreten ?
- A.: Ich kenne ihn nur als einen Mann von ausserordentlicher Zuerueckhaltung und Reserviertheit in allen seinen Aeusserungen und als einen Mann, der nicht uebermaessig viel sprach, sodass man von ihm haeufig das was als Kernpunkt einer Unterredung erfassen wollte, nicht herausbekam. Er war sehr verschwiegen, aber immer sehr sachlich.
- F.: War er ein Ehrenmitglied der Partei ?
- A.: Meines Wissens nach nicht. Ich glaube nicht, dass der Fuehrer ihn das Goldene Parteiabzeichen verliehen hat. Ich glaube Jodl hatte es, aber Warlimont glaube ich nicht.
- F.: Wissen Sie, warum es Warlimont nicht bekommen hat ?
- A.: Ich hatte mit der Verleihung nichts zu tun.
- F.: Am Anfang unserer Vernehmung gaben Sie an, dass Warlimont bei einer Konferenz in Bezug auf Arbeiterbeschaffung teilnahm. Hier ist ein diesbezugliches Dokument 3819 PS. Es handelt sich um die Konferenz vom 11. Juli 1944, den Bericht dazu haben Sie am 16. Juli 1944 aufgesetzt.
- A.: Diese Angelegenheit ist mir bekannt, weil ich darueber schon vernommen worden bin. Der Bericht ist nicht von mir aufgesetzt worden, sondern von meinem Sachbearbeiter, wahrscheinlich von

meinem Staatssekretär Kritzinger, ich selbst habe ihn nicht gemacht.

E.: Nennen Sie mir im einzelnen aber kurz den Sinn und Zweck dieser Konferenz.

A.: Es hatte stattgefunden im Anfang des Jahres 1944 in den ersten Tagen des Januars eine Besprechung beim Führer selbst, bei der ich zugegen war und Fragen des Arbeitseinsatzes erörtert wurden. Dabei wurden Zahlen festgelegt und die Zahl der zu beschaffenden Arbeiter die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Sauckel nannte, war dem Führer zu niedrig. Er legte ihm deshalb höhere Kontingente auf. Dann einige Monate später, also im Sommer wurde darüber geklagt, dass der Arbeitseinsatz nicht entsprechend vorwärts kam und es sollte sozusagen etwas mehr Druck dahinter gesetzt werden. Darüber schwebten Verhandlungen zwischen den einzelnen Beteiligten, zwischen Sauckel und den entsprechenden Reichskommissaren in allen besetzten Gebieten und um strenge Massnahmen zu erzielen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes wurde ich gebeten, eine Besprechung darüber zu veranstalten. Auch wieder aus dem vorhin erwähnten Grund, dass die Reichskanzlei eine neutrale Stelle war und keine Resorsinteressen wahrnahm infolgedessen. Ich kann mich noch entsinnen, dass die Verhältnisse des Arbeitseinsatzes in den einzelnen Gebieten grundverschieden lagen und Sauckel dies darlegte. In einigen Ländern, in einem wenigstens was ich in Erinnerung habe, in Frankreich war eine Arbeitsdienstpflicht durch Gesetz der französischen Regierung oder durch Anordnung. In anderen Gebieten musste sich Sauckel beschränken auf die Anwerbung durch Vertrag und zwischen dieser schärfsten Massnahme des Gesetzes oder der Anordnung und der mildesten einer bloßen zivilrechtlichen Arbeitsverpflichtung das lag verschieden. Das wurde nun von allen einzelnen Gesichtspunkten aus erörtert, wie man in den einzelnen Gebieten einen schärferen Zwang einführen könne um die Arbeitspflicht zu erfüllen.

- F.: Sie sprachen von Paellen, wo der Arbeitszwang ausgefuehrt wurde ?
- A.: Wo es sich darum handelte, die Verpflichtung zu erfuellen, sei es durch Gesetz oder indem er eine Werbepflicht unterschrieben hat. Wie das vielfachlag, weiss ich heute nicht mehr, und da handelte es sich darum, Massnahmen zu treffen um den Erfolg des Arbeitseinsatzes herbeizufuehren.
- F.: Welche Vorbereitungen wurden getroffen, bevor diese Konferenz stattfand ?
- A.: Meines Erachtens wohl keine anderen als die Einladungen.
- F.: Wie lange im voraus wurde die Einladung abgeschickt ?
- A.: Das kann ich nicht mehr sagen, das kann sehr kurzfristig gewesen sein.
- F.: Bei dieser Konferenz nahm Warlimont als Vertreter des OKW das Wort ?
- A.: Das ist mir frueher schon in einem Protokoll vorgelegt worden, aber ich weiss, dass Warlimont teilgenommen hat.
- F.: Koennen Sie sich erinnern, dass er das Wort ergriffen hat ?
- A.: Dass er gesprochen hat, ja.
- F.: Koennen Sie sich an den Inhalt seiner Rede erinnern ?
- A.: Er ist meines Erachtens, darauf gestellt worden, dass die Wehrmacht einem helfen muesse beim Arbeitseinsatz und dagegen hat er sich gestraeuft mit der Begrueendung, dass die Wehrmacht nicht dazu da sei, Arbeitseinsatz zu betreiben, sie habe andere Aufgaben. Da wurde ihm entgegengehalten, dass in Russland sich der Arbeitseinsatz deshalb so schwierig gestalte, weil hinter der Front in breitem und grossem Gebiet Partisanenkampfe seien. Da hat er ausgefuehrt, dass die Wehrmacht gern dazu beitragen werde, soweit ihr die Aufgabe zufiele, die Partisanenbekampfung zu beschleunigen, in der Hauptsache sei die Bekampfung jedoch Aufgabe der eingesetzten Polizeitruppen. Wenn ein Rueckzug der deutschen Truppen stattdaende, hat er sich bereit erklaert, dies den entsprechenden Zivilbehoerden rechtzeitig anzukuenndigen, damit sie wisse, wann die Bevoelkerung ankaeme. Es ist mir noch in Erinnerung, dass er den St00024t vertreten

hat, die Wehrmacht ist nicht dazu da, den Arbeitseinsatz zu besorgen.

F.: Sehen Sie sich das bitte an. Ist dieses Protokoll Ihrer Ansicht nach authentisch? (3819 PS)

A.: Also die Fotokopie ist authentisch, denn dies hier ist mein Zeichen und es ist richtig, dass ich ausgeführt habe, was ich Ihnen vorhin schon sagte, dass es noetig ist, einen gewissen Druck dahinter zu setzen, entweder durch die auslaendigen Regierungen oder durch Ausbau der eigenen Exikutive. Bei der letzten war gedacht evtl. Einsatz der deutschen Wehrmacht und anderen deutschen Stellen, aber immer nur eine Anwendung einer legalen Exikutive. Ja also, wenn er (Warlimont) gesagt hat, es ist hier sehr allgemein ausgeführt, hat er es aber immer mit dem Vorbehalt getan, wenn es unbedingt notwendig ist, wenn es nicht anders gehe und es war auch meine Auffassung.

F.: Wurden die Vorschlaege oder die Aeusserungen der Einzelnen Teilnehmer mitstenografiert?

A.: Stenografiert wurde glaube ich nicht, in meinen Sitzungen nicht. Also gemacht hat das Protokoll der Ministerialrat Boley, er hat es aufgesetzt. Meines Wissens war er zuletzt jetzt in Ludwigsburg. Ich habe selbstverstaendlich das Protokoll nicht im einzelnen nachgeprueft. - Dieser Bericht ist angefertigt worden vom Ministerialrat Boley, ausserdem hat damit zu tun gehabt Herr von Stutterheim, ich erkenne sein Zeichen hier und der Staatssekretaer Kritzinger, er soll sich in Marburg befinden, er ist auf freiem Fusse, sein Vorname ist Wilhelm.

Das Protokoll ist nicht versandt worden zur Zustimmung der Teilnehmer, sondern es ist eine Aktennotiz fuer uns. Ich kann hier heute nicht mehr sagen, ob er (Stutterheim) an der Sitzung teilgenommen hat oder ob er nur sein Zeichen zur Kenntnisnahme darueber gemacht hat.

F.: Nun kommen wir wieder auf Warlimont zurueck. Dem Bericht nach hat er Vorschlaege gemacht, wie die Wehrmacht behilflich sein will.

A.: Ja die hat er gemacht.

- F.: Nahmen Sie diese Vorschlaege an ?
- A.: Ueber die Annahme hatte ich ja nicht zu entscheiden, aber das Protokoll hier besagt ja wohl das Noetige.
- F.: Wissen Sie, wer die Vorschlaege zur Ausfuehrung berichte ?
- A.: Das weiss ich nicht. Am Schluss des Aktenvermerks ist gesagt, dass Sauckel seine Forderungen in den Punkten a bis c zusammengefasst hat. Unter a) ist gesagt, die Vorschlaege des Generals Warlimont werden unmittelbar zwischen den Beteiligten erörtert und gemeinsam ausgeführt. Ich schloss dann die Sitzung mit den Worten, dass ich ueber ihr Ergebnis dem Fuehrer berichten wuerde und die Weiterbehandlung des Problems <sup>wie</sup> ~~wie~~ in Aussicht genommen den Beteiligten ueberliesse. Damit war die Angelegenheit fuer mich erledigt. Was spaeter Warlimont verhandelt hat, weiss ich nicht, <sup>über</sup> die Ausfuehrung mit Sauckel.
- F.: Hatten Sie eine private oder offizielle Besprechung mit Warlimont in Bezug auf diese Vorschlaege ?
- A.: Nein ich kann mich nicht entsinnen.
- F.: Wissen Sie, wer Warlimont half die gemachten Vorschlaege aufzusetzen ?
- A.: Nein, ist mir unbekannt.
- F.: Wer ausser Sauckel war an dem Vorschlag Warlimonts interessiert
- A.: Am meisten wohl der Ruestungsminister Speer.
- F.: Wann berichteten Sie Hitler ueber die Ergebnisse dieser Konferenz ?
- A.: Darauf kann ich heute antworten, bei meinem naechsten Vortrag. Wann dieser Vortrag stattgefunden hat, kann ich nicht sagen. Ich hatte nur in Zeitabstaenden von 6 bis 8 Wochen die Moeglichkeit eines Vortrages. Es ist aber moeglich, dass ich auf dem Wege ueber Reichsleiter Bormann dem Fuehrer einen schriftlichen Bericht vorgelegt habe.
- F.: War es vorgesehen, dass die an der Konferenz Beteiligten Ihnen Bericht erstatten sollten ueber die Ausarbeitung der Vorschlaege und wie sich diese Vorschlaege realisierten ?
- A.: Das ist mir nicht erinnerlich, ich haette daran auch kein Interesse gehabt.

F.: Hat Warlimont mit anderen Arbeitsbeschaffungsplaenen zu tun gehabt ?

A.: Sie meinen in anderen Gebieten ?

F.: Ist er vorher schon einmal in Erscheinung getreten ?

A.: Mir nicht erinnerlich.

F.: Hat Ihrer Ansicht nach Warlimont die Befugnisse gehabt, derartige Vorschlaege zu unterbreiten ?

A.: Das haengt von den internen Befehlen ab, die er von Jodl oder Keitel hatte, die mir nicht bekannt sind. Ich kann nicht sagen, ob er aus eigener Macht Vorschlaege machen konnte.

Insering. v. 20. 1. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Interrogation # 220-h.

Mr. McKinon - Ministry Section  
Mr. Woolayhan

Vernehmung des Hans LAMMERS vom 20. Januar 1947  
von 15 Uhr bis 15 Uhr 35 durch Hr. BEAUVAIS.  
Frl. Bergmann, Stenografie.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
---

1948/56

Kat. v. Hei

1. F. Ich habe hier eine Aufstellung, die die Reichsjustizverwaltung betrifft, mit der Sie vertraut waren.
- A. Nicht besonders. Die Einzelheiten der Justizverwaltung habe ich nie gekannt.
2. F. Wollen Sie sich das mal ansehen?
- A. Das ist z.B. nicht richtig, dass das Reichsjustizministerium von mir ressertiert.
3. F. Das sagt ja diese Aufstellung nicht.
- A. Das sagt ja der Strich hier. Der Weg an das Reichsjustizministerium ist in vielen Paellen ueber sich beschriftet worden. Dadurch koemte man eine Unterstellung folgern, die nicht gegeben war. Ich war nur eine vermittelnde Stelle, ohne Befehlsgewalt, ohne Exekutive usw.. Das Reichsjustizministerium unterstand dem Fuehrer.
4. F. Also, wenn man an dem Rand schreibt: Nur Geschaeftsweg.
- A. In vielen Paellen hat sich der Fuehrer den Justizminister selbst kommen lassen. -
- Ueber die Parteikanaleid will ich mich nicht aussern, das weiss ich nicht. LEHMANN war derjenige, der die Rechtsabteilung im OKW geleitet hat und der natuerlich eine Verbindung mit dem Justizministerium im Gegebenen unterhalten hat, weil in Rechtsfragen das Justizministerium zustaeendig war. Die Abteilungen des Justizministeriums sind einem Staatssekretaer unterstellt gewesen und es war zur Zeit von SCHLEGELBONDER auch noch FREISLER Staatssekretaer und, soweit mir bekannt, FREISLER in Strafsachen und SCHLEGELBONDER in anderen Sachen. SCHLEGELBONDER war ausserdem mit der Fuehrung der Ministergeschaefts beauftragt. -
- Das Reichsgericht ressertierte und der Volkegerichtshof auch. -
- Ja, das kann ich nicht unterschreiben, denn eine eingehende Kenntnis

ueber diese Dinge habe ich natuerlich nicht. -

Ich kann sagen, dass der normale Geschaeftsweg ueber die Reichskanzlei ging ohne Weisungsrecht. Aber die Geschaeftverteilung ist ja jedes Jahr geaendert worden. Wenn wir von der Reichskanzlei aus mit einer Abteilung des Justizministeriums in Verbindung treten wollten, muessen wir immer wieder an Hand des Geschaeftverteilungsplanes feststellen, dass Aenderungen laufend vorgenommen wurden. Das muessen doch die Herren von der Justiz besser wissen. Ich kann das nicht unter Eid aussagen, dass ich damit wohl vertraut bin. Ich habe doch von der Reichskanzlei aus nur mit verschiedenen Abteilungen zu tun gehabt.

5. F. Koennen Sie den oberen Teil unterschreiben?

A. Fuehrer, Reichskanzlei, Parteikanzlei, Justizministerium - wenn Sie hier die Einschränkung machen, dass das nur der Weg war fuer den normalen Geschaeftsverkehr, so kann ich das unterschreiben. Es stimmt, dass das Justizministerium direkt dem Fuehrer unterstellt war. Die Staatssekretaere, das nehme ich an, dass das stimmt. Ich soll das doch unter Eid erklaren?

6. F. Ja. Koennen Sie auch datenaessig die Richtigkeit festlegen?

A. 1942 weiss ich, war ein einschneidendes Datum. GUERTNER starb, THIERRACK kam. -

Ueberhaupt ist ja eine widerstaetliche Erklaerung fuer ein solches Schema eine gefaehrliche Sache, weil man nie weiss, wie ein solches Schema ausgelegt wird. -

Ich kann unterschreiben, dass LEHMANN die Rechtsabteilung im OKW gehabt hat.

7. F. Wie ist es mit den anderen Namen?

A. Bekannt ist mir der Name ENGERT, weil ich den Herrn persoenlich kannte. Den Namen nach konnte ich HEBKLING, GUNGERST, GRESCHNY, ROTHMAG konnte ich nicht.

8. F. LAUTZ muss Ihnen doch bekannt sein?

A. Ich glaube, dass ich ihn noch nicht einmal persoenlich kenne. Herrn ENGERT habe ich persoenlich kennengelernt. Der Vorsitzende des Volksgerichtshofes war THIERAGE, ehe er Justizminister wurde. Dann ein Oberstaatsanwalt HAPFNER nach dem Tode von PREISLER, wahrscheinlich aber erst seit Januar / Februar 1945. Diese Namen konnte ich. Den Namen LAUTZ

habe ich vielleicht einmal gehört.

9. F. Wer war Oberreichsanwalt.

A. Ich habe keine besonderen Beziehungen zum Volksgesichtshof gehabt.

10. F. Können Sie das im rechten Winkel oben anerkennen?

A. Für die Parteikanzlei gilt im Wesentlichen dasselbe wie für mich, dass die Parteikanzlei ein Weg zum Führer gewesen ist. Allerdings sind die Beziehungen des Justizministers zur Parteikanzlei erheblich stärker geworden, nachdem THIERACK Minister wurde. Herr SCHLICKERBERGER und auch GUENTHER hatten in staatlichen Angelegenheiten den Weg über mich genommen. Bei THIERACK ist das dann anders geworden. Herr THIERACK hat sich in einer Reihe von Justizangelegenheiten ausgeschaltet und ich glaube deswegen, weil er wohl erfahren hat, dass ich mich gegen ihn als Justizminister ausgesprochen hatte. Herr BORNHANN hatte ihn als Justizminister sehr stark protegiert. Ich hatte mich damals dagegen ausgesprochen. Ich hatte einen anderen Vorschlag.

11. F. Wen haben Sie vorgeschlagen?

A. LEHMANN. LEHMANN wurde vom Führer abgelehnt, weil er nicht Parteigenosse gewesen war. Ich sagte, LEHMANN ist Wehrmachtsoffizier, er hätte noch Parteigenosse werden können. Der Führer ging nicht darauf ein. THIERACK wurde dann auf Treiben von BORNHANN Minister. Von diesem Augenblick an hörte meine Fühlungsnahme mit dem Justizministerium auf. Wohl auch deshalb, weil Staatssekretär KLEIN, der früher in der Parteikanzlei war, zu THIERACK kam. Seine Neigung war, den Weg über die Parteikanzlei zu beschreiten, den ich bekämpft habe, weil ich der Auffassung war, dass diese Sachen von mir persönlich besser bearbeitet werden würden, als wenn sie über die Parteikanzlei gingen. Das ist eine Folge der dauernden Rivalität zwischen Reichskanzlei und Parteikanzlei gewesen. Das hat mich nicht gewundert.

12. F. Was für eine Rolle hat denn KLEIN im allgemeinen gespielt?

A. Er ist für mich zum grossen Teil ein unbeschriebenes Blatt. Ich habe ihn persönlich höchstens 2 - 3mal flüchtig gesellschaftlich gesprochen. Dienstlich habe ich nie mit ihm verhandelt. Vielleicht kann Ihnen da Herr Dr. FICKER Nacheres sagen, über die Beziehungen zum Justizministerium aufrechtzuerhalten versuchte. Ich habe nur das empfunden gehabt, dass Herr

KLEIN den Weg ueber die Parteikanzlei suchte. Er wurde von SCHMANN in das Justizministerium hineingedrängt. Ich hatte zu SCHLEIERMANN's Zeiten noch mehr mit dem Justizministerium zu tun gehabt.

13. F. Wursten Sie, dass er ein alter Mitarbeiter von THIERACK war?
- A. Meines Wissens ist er fruher in der Justiz gewesen und aus der Justiz hervorgegangen. Ob er unmittelbar bei THIERACK gearbeitet hat, das weiss ich nicht. Dann koennte es hoehstens in Sachsen gewesen sein, denn THIERACK ist ja fruherer Saechsischer Justizminister gewesen. Der Sprache nach war Herr KLEIN Sachse, deshalb koennte er in der Saechsischen Justiz eine gewisse Fuedlung mit THIERACK gehabt haben. In welchem Umfange, weiss ich nicht.

RESTRICTED

Manus. v. 30. 1. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

*abgelegt*

RESTRICTED.

Historische Geschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56  
Kat. v. H. C.

Mr. Dickinson- Ministry-Section  
Mr. Wooleyhan

Interrogation-Nr. 220 B

**V E R N E H M U N G**  
des Hans LAMMERS am 30.1.1947, 15.00 Uhr  
bis 16.30 Uhr durch Mr. F E H L  
Stenographin: Mag. Anchen SCHREFFER

Fr. Sie sind Herr Dr. LAMMERS?

A. Ja.

Fr. Bitte legen Sie ab und nehmen Sie Platz. Ich wollte Sie um Auskunft bitten, um einige Dinge, die den Justizminister THIERACK und den Staatssekretar ROTHENBERGER betreffen. Koennen Sie mir die Gruende darlegen, die zur Bestellung THIERACKS fuehrten?

A. Nach dem Tode des Reichsjustizministers GUERTNER war der Posten des Reichsjustizministers frei und auf meinen Vorschlag hat damals der Fuehrer den Staatssekretar SCHLECKELBERGER mit der Fuehrung der Geschaefte des Justizministeriums beauftragt und den Posten nicht wieder besetzt. Der Kampf der Partei gegen die Justiz ging aber weiter und die Partei hatte dauernd den Wunsch, dass der Posten des Justizministers wieder besetzt wird. Ich habe dauernd davon abgeredet und haette es gern gesehen, wenn SCHLECKELBERGER die Geschaefte verwaltet haette. Das hat sich hingezogen nach dem Tode des Justizministers bis August 1942. Da taucht die Frage der Besetzung auf. THIERACK sollte die Stelle als Reichsjustizminister uebernehmen. Diese Frage wurde sehr stark lanciert von Reichsleiter BORMANN. Ich persoenlich hatte mich gegen die Person von THIERACK ausgesprochen und habe Bedenken geaussert; ich habe befuehrt, es beim Alten zu lassen. Der Fuehrer hat das nicht gefolgt und es war im August 1942, da ist mir der Auftrag zuteil geworden, die

RESTRICTED.

Ernennung von THIERNACK zum Justizminister in einer Urkunde vorzubereiten und gleichzeitig sollte der Staatssekretär SCHLEICHLBERGER nicht nur abgelöst werden, sondern in den Ruhestand versetzt werden. Da wurde SCHLEICHLBERGER entlassen, THIERNACK ernannt und ROTHENBERGER ernannt.

Fr. Wer lancierte damals THIERNACK?

A. Ich bin der Ueberzeugung, dass er damals sehr stark von der Partei lanciert worden ist.

Fr. Wieweit war HIMMLER beteiligt?

A. Das ist mir nicht bekannt. Die Frage ist innerhalb von 2 - 3 Tagen behandelt worden. Ich habe keine Anhaltspunkte, dass HIMMLER diese Frage lanciert hat. Es bestanden auf gewissen Gebieten Reibungen.

Fr. Zwischen HIMMLER und THIERNACK?

A. HIMMLER hatte das Bestreben, die Staatsanwaltschaft aus der Justiz herauszunehmen und mit der Polizei zusammensulegen. Das war ein Punkt, der in der Hauptsache streitig war. Eine Justiz ohne Staatsanwaltschaft ist keine Justiz, denn die Staatsanwaltschaft gehoert zur Justiz und nicht zur Polizei. Da gab haben Gegensatze bestanden zwischen beiden. Das hat mir THIERNACK ersaeht.

Fr. Und THIERNACK hatte durchgesetzt, dass die Staatsanwaltschaft bei der Justiz blieb. Dafuer musste er wohl Kompromisse machen?

A. Das ist mir nicht bekannt.

Fr. Vor der Ernennung des neuen Justizministers wurde bereits viel von einer Reform der Justiz, die notwendig war, gesprochen?

A. Das sollte die grosse Justizreform sein, die stecken geblieben war mit Beginn des Krieges. Es war ein neues Strafgesetzbuch in Aussicht. Dafuer hat THIERNACK vom Augenblick seines Amtsantritts an meine Vollmacht bekommen.

RESTRICTED.

- 3 -

das nationalsozialistische Rechtswesen aufzubauen, wobei er vom bestehenden Recht abweichen kann, das ist gedacht gewesen als eine Reform des Justizwesens. Dagegen habe ich nie aufgefasst, dass die Frage Staatsanwaltschaft oder nicht, in die Justizreform fiel.

- A. Ebenso bezügl. alles das, was als Kriegsmassnahmen moeglich war darunter. Es sollte eine Vorbereitung eines grossen Gesetzgebungswerkes fuer die Zeit nach dem Kriege sein. Es war daran gedacht, das ganze Reichsgesetzblatt abzustoppen und neu zu publizieren, da das ganze Recht durch die verschiedenen Aenderungen und auch durch die im nationalsozialistischen Staat angewandte Rechtsauffassung festgelegt wurde. Es war zweifelhaft, was ist in Kraft und was ist nicht in Kraft.

Fr. Waere es nicht THIENACKES Aufgabe gewesen, dies durchzufuehren?

- A. An sich waere es seine Aufgabe gewesen.

Fr. Das waere ein neues nationalsozialistisches Recht gewesen?

- A. Das sollte er aufbauen.

Fr. War nicht ROTHENBERGER der Mann, der die Justizreform hatte durchfuehren sollen?

- A. Ja, es sind zwei Herren an einen Wagen gespannt worden, bei denen ich von ersten Tag an den Eindruck hatte, dass sie nicht zusammenarbeiten wuerden. Herr ROTHENBERGER draengte stark nach der wissenschaftlichen Seite, waehrend THIENACK ein Mann der Tat war, kein feindenkender Jurist, sondern ein Mann, der die Sache roh und gefuehllos behandelte.

Fr. Ist ROTHENBERGER auf Vorschlag von THIENACK zum Staatssekretaer gemacht worden?

- A. Wie das gelaufen ist, muss ich nachdenken. Der Name wurde schon genannt gleichzeitig und zwar deshalb, weil sich

00034



RESTRICTED.

ROTHENBERGER einmal mit einer Denkschrift an den Fuehrer gewandt hat, sie ist aber nicht ueber mich gegangen.

Fr. Sind Sie sicher, dass die Denkschrift nicht ueber Sie gegangen ist?

A. Ich glaube es nicht. Ich glaube, ich habe sie naeher in den Fingern gehabt. Den Namen ROTHENBERGER habe ich nicht auf das Tapet gebracht, sondern er ist im Fuehrerhauptquartier genannt worden.

Fr. War es Albert BORNANN, der die Denkschrift vorbebrachte?

A. Ich weiss es nicht. Die Denkschrift ist da gewesen, studiert habe ich sie nicht.

Fr. Hatten Sie von ROTHENBERGER gehoert, bevor Sie mit der Denkschrift befasst wurden?

A. ROTHENBERGER wurde mir als einer der befahigten Juristen bekannt. Ich kannte ihn vorher persoenlich nicht. Ich habe von meinem Standpunkt aus es sehr gern gesehen, dass Herr THIERRACK einen sehr taechtigen Staatssekretaer bekam. Ich habe die Ernennung von ROTHENBERGER sehr gern gesehen, aber ich merkte von dem ersten Tage an, dass die Gegensatze zwischen den beiden Herren so scharf waren, dass Sie nicht zusammenarbeiten konnten.

Fr. Koennen Sie weiter schildern, wie es zur Ernennung ROTHENBERGERS kam?

A. Gleichzeitig mit THIERRACKS Ernennung.

Fr. Wieso kam der Fuehrer zu ROTHENBERGER's Denkschrift?

A. Die ist auf einem anderen Wege zu ihm gekommen, ich glaube nicht, dass sie ueber mich gegangen ist.

Fr. Ist anzunehmen, dass sich ROTHENBERGER besucht hatte, die Denkschrift dem Fuehrer in die Hand zu spielen?

A. Ich nehme es an und zwar entweder ueber die Adjutatur oder ueber BORNANN.

RESTRICTED.

- Fr. Der Fuehrer war so davon begeistert, dass er ROTHENBERGER zum Staatssekretar machte?
- A. Ich kann mich entsinnen, dass der Fuehrer gesagt hat, der THIERRACK kann ihn haben, wenn er ihn haben will. Das ist moeglich, dass ich bei der Gelegenheit vielleicht von der Denkschrift auch Kenntnis genommen habe.
- Fr. Er sagt aus, dass er die Denkschrift dem Adjutanten ALBRECHT gegeben hat, der sie ueber Hermann zum Fuehrer brachte.
- A. Diese Denkschrift befand sich eher beim Fuehrer als ich Ahnung hatte.
- Fr. Ich kann mir nicht gut vorstellen, dass jemand Staatssekretar wird, nur weil er dem Fuehrer eine Denkschrift ueberreichte.
- A. ROTHENBERGER war einer der hoechsten Justiz-Beamten. HITLER hatte ROTHENBERGER nicht empfangen. ROTHENBERGER hat sich eingebildet, er wuerde, weil diese Denkschrift dem Fuehrer gefallen hat, besonders empfangen werden und der Fuehrer wuerde sich mit ihm ueber diese Rechtsprobleme unterhalten. Er war entsetzt, dass dies nicht geschehen ist.
- Fr. War es so, dass zunaechst nur an THIERRACK gedacht wurde?
- A. Es sind natuerlich in den Wochen und Monaten vorher, wenn die Frage des Justizministers angeschnitten wurde, diese oder jene Personen genannt worden, die in Frage kamen, ich habe z.B. dem Fuehrer auch einen Vorschlag gemacht, weil ich fuer THIERRACK nicht eingestellt war.
- Fr. Wer war das?
- A. Generalrichter ~~LEHMANN~~ LEHMANN. Der Fuehrer hat abgelehnt. Ich habe mich weiterer Vorschlaege enthalten. Es ist die Rede gewesen von Oberlandesgerichtspraesidenten.

Institut für Völkergeschichte Archiv

RESTRICTED.

Fr. Kam FREISLER nicht in Frage?

A. Nein, FREISLER wollte der Fuehrer nicht haben. Er hielt ihn fuer den Posten nicht geeignet, sonst haette er es ja schon tun koennen, nach dem Tod von OVERTNER. Staatssekretaer war FREISLER. Da wiederum THIERRACK nicht mit FREISLER zusammenarbeiten wollte, entschied es sich in dem Augenblick, da THIERRACK ernannt wurde.

Fr. Koennen Sie sich erinnern, dass ROTHENBERGER bei Ihnen war und dass Sie ihm den Posten als Staatssekretaer anboten?

A. Das halte ich fuer moeglich, bei mir gewesen ist er.

Fr. Stimmt es, dass er sagte, ich will nicht unter BRANK arbeiten?

A. Das kann ich nicht sagen.

Fr. Koennen Sie sich erinnern, ob ROTHENBERGER damals diese Justizreform anfangen sollte?

A. ROTHENBERGER sollte eine wesentliche Stuetze fuer die Justizreform sein. Wir saessen zusammen zu Abend und da entstanden zwischen den beiden Herren die ersten Gegensatze und ich hatte das Gefuehl, diesen Gespann nicht nicht lange zusammen.

Fr. War da KLEMM dabei?

A. Nein, KLEMM wurde erst von THIERRACK herangeholt.

Fr. Sie wissen, dass die Staatsanwaltschaft also doch bei der Justiz verblieb. Andererseits wurde aber von THIERRACK die Verfolgung der Juden, Polen und Zigeuner an HINDELEN abgetreten.

A. Davon ist mir nichts bekannt gewesen. Ich habe erst hier davon erfahren. Ich habe mich um diese Einzelheiten bei der Justiz nicht gekuennert, insbesondere um die Art der Strafverfolgung. Ich habe nur formal mitgezeichnet, denn ich konnte keine grossere Verantwortung haben, als der

RESTRICTED.

- 7 -

Justizminister selbst.

Fr. Mitgezeichnet haben Sie selbst aber doch, z.B. die Polenstrafverordnung?

A. Meines Wissens habe ich nicht immer mitgezeichnet. Erstmalige Regelung erfolgte im Jahre 1940 vom Reichsjustizminister und dann ist eine Aenderung erfolgt, die teils eine Verschaeferung, teils eine Milderung brachte, die erging durch die Ministerratsverordnung und ich hatte die Schlussausfertigung.

Fr. Es heisst da, Sie haetten mitgezeichnet?

A. Das muessen Sie mir vorlegen.

Fr. Ich moechte zu ROTHENBERGER zurueckkommen. Koennen Sie sich entsinnen, wie die Arbeitsteilung im Justizministerium vor sich ging?

A. ROTHENBERGER hatte im wesentlichen die Zivilsachen, die Strafsachen waren bei FREIHLER. THIERRACK hatte sich bei mir beschwert, dass ROTHENBERGER ihm nicht die noetige Stuetze sei, die er von einem Staatssekretaer erwarten muesse.

Fr. Sie sagten, dass FREIHLER das Staatsrecht hatte, er war doch schon weg?

A. Das hat wahrscheinlich KLEMM uebernommen.

Fr. Wir hatten doch nur noch ROTHENBERGER und Thierack im Ministerium.

A. THIERRACK wollte noch einen zweiten Staatssekretaer haben. Dieser zweite Staatssekretaer ist ihm abgelehnt worden. Wir machten die praktischen Erfahrungen, dass das nicht geht. Es wurde nebeneinander regiert.

Fr. Wenn hat sich THIERRACK damals als Staatssekretaer gedacht?

A. Das weiss ich nicht mehr.

RESTRICTED.

- 8 -

Fr. Sie koennen sich nicht erinnern, wen THIERACK da wollte.  
Kann es KLEMM gewesen sein?

A. Das ist moeglich. Wenn er KLEMM vorgeschlagen hat, das  
weiss ich nicht. Die Frage ist erst an mich herangetreten,  
als die Urkunde KLEMM in Berufung war, nach der Verabschie-  
dung ROTHENBERGERS.

Fr. Also bald nach seiner Ernennung wandte sich THIERACK an Sie,  
mit der Bitte, er wollte einen zweiten Staatssekretaer?

A. Ja, er gab an ROTHENBERGER beschaeftigt sich mit Problemen,  
die in der Kriegszeit keine Rolle spielten. ROTHENBERGER  
befasste sich mit einer Justiz-Reform.

Fr. Obwohl es seine Aufgabe gewesen waere, sich strafrechtlich  
zu betaeetigen?

A. Ja.

Fr. Wenn der Minister abwesend war, so hatte er doch die Aufgabe,  
ihn zu vertreten?

A. Ja.

Fr. Sie hatten also durchaus den Eindruck, dass ROTHENBERGER  
damals auf Grund der Schilderung THIERACKS sich haette mit  
dem Strafvollzug befassen muessen?

A. Ob es ihm der Minister entzogen hat, weiss ich nicht.

Fr. Dann kann er sich doch nicht darueber beschweren, dass  
ROTHENBERGER ihm nicht "unterstuetzung bot.

A. Worauf sich das im Einzelnen bezog, das weiss ich nicht.

Fr. Damals wollte THIERACK ROTHENBERGER nicht los werden?

A. Nein, er wollte ihn haben.

Fr. So dass sich ROTHENBERGER mit der Justizreform befassen koennte?

A. Das nehme ich an.

Fr. Koennen Sie sich an die Denkschrift ROTHENBERGERS erinnern?

A. Die guesste ich direkt erst studieren. Sie ist bei mir gewesen.  
Ich habe damals nicht einmal gewusst, von wem sie ist.

RESTRIKTES.

- 2 -

- Fr. Sie koennen sich trotzdem nicht an naehere Umstaende erinnern?
- A. Nein, das kann ich nicht. Ich ueberflog solche Denkschriften nur.
- Fr. Sie koennen sich nicht erinnern, was in dieser Denkschrift besonders beeindruckte?
- A. Nein.
- Fr. Wie hat sich das Verhaeltnis ROTHENBERGER und THIERACK gestaltet, nachdem der zweite Staatssekretaer abgelehnt war?
- A. Ich habe im allgemeinen nichts gehoert, wie das Verhaeltnis der Beiden war. Herr ROTHENBERGER ist ausgeschieden aus einem anderen Anlass, den THIERACK damit benutzt hat, um ihn los zu werden.
- Fr. Wie war es damals, koennen Sie etwas naeheres ueber seine Taetigkeit aussagen?
- A. Kann ich nicht sagen.
- Fr. Sein Verhaeltnis zum Minister war kaum anders, als das der anderen Staatssekretaere zum Minister?
- A. Ich glaube, dass es bei anderen Ministern ein engeres Verhaeltnis gewesen sein wird.
- Fr. Hat sich Herr ROTHENBERGER an Sie gewandt und Beschwerde vorgebracht?
- A. Das kann sein. Er war einige Male bei mir, als er ausschied.
- Fr. Er brachte keine grundlegenden Beschwerden und Proteste bei Ihnen vor?
- A. Keine grundlegenden. Ich sagte zu ihm, Sie muessen versuchen, mit THIERACK auszukommen.
- Fr. Das war schon zum Schluss, wie ROTHENBERGER ausscheiden sollte?
- A. Wann das war, kann ich auch nicht sagen. Der Grund des Ausscheidens war ein voellig anderer.

RESTRICTED.

Fr. Sonst hat ROTHENBERGER durchaus das Vorgehen THIERACKS gebilligt?

A. Ich kann mich nicht mehr erinnern. Es ist moeglich, dass solche Beschwerden eingegangen sind. Vielleicht kann sich Herr FICKER daran erinnern. Es gingen von allen Resorte Denkschriften ein. Bei mir konnte ja nur das allerwichtigste herausgesucht werden, um es zu verfolgen.

Fr. Sie waren die zustaeendige Stelle gewesen?

A. Fuer eine Beschwerde, die er beim Minister haette anbringen wollen, waere ich an sich die zustaeendige Stelle gewesen.

Fr. Waere es als eine berechnigte Beschwerde empfunden worden, wenn ROTHENBERGER gesagt haette, er habe nicht vollen Ueberblick im Ministerium?

A. Ich glaube nicht. Der Fuehrer haette entschieden, das ist Sache des Ministers.

Fr. Aber als solches sollte ein Staatssekretaer informiert sein, ueber alles, was im Ministerium vorging?

A. An sich muesste er es. Es ist Sache der Geschaeftsorganisation.

Fr. In der Abwesenheit des Ministers vertritt der Staatssekretaer den Minister vollkommen?

A. Ja, er kann sich alle Sachen vorlegen lassen.

Fr. Jedenfalls hatte ein Staatssekretaer zu jeder Zeit die Moeglichkeit, sich ueber die grundlegende Politik des Ministers zu informieren.

A. An sich muesste er es haben. Ob THIERACK es verhindern wollte, das entzieht sich meiner Kenntnis. Es sind Ministerbueros gewesen, die auf Anweisung des Ministers den Staatssekretaer umgangen haben. Das ist vorgekommen.

Fr. Jedenfalls war das Ausscheiden ROTHENBERGERS rein aus persoenlichen Motiven, keineswegs wegen einer grundlegenden Meinungsverschiedenheit.

A. Mir ist es nicht bekannt, dass er mir eine Meinungsverschiedenheit hat zugehen lassen. Da war ein Buch erschienen, aus diesem Buch ergab sich, dass dieses nicht selbst von ROTHEMBERGER verfasst wurde, sondern er hat es durch jemanden vorbereiten lassen. In diesem Buch sind gewisse Plagiate aus dem Buche eines Schweizer Professors als Merkmale des nationalsozialistischen Staates angegeben worden.

Fr. Waren das wesentliche Plagiate?

A. Was es war, kann ich nicht sagen.

Fr. Es waren nicht belanglose xxx Zeilen?

A. Es war ein gewisser Absatz. Es erfolgte ein Angriff gegen ROTHEMBERGER und da musste ich ihn eröffnen, dass er sich doch in dieser Sache aus der Schlinge ziehen solle und ich redete ihm zu, mit dem Schweizer Professor zu reden. Das hat THIERACK zum Anlass genommen und benötigte ROTHEMBERGER sein Entlassungsgesuch einzureichen. Später schrieb mir ROTHEMBERGER, dass er an den Schweizer Professor geschrieben habe, der sagte ihm, dass es ueber die Sache hinwegginge, sodass ich nachher den Eindruck hatte, dass man bei richtiger Behandlung der Angelegenheit dieses Grund des Ausscheidens haette vermeiden koennen. Es war ihm peinlich. Die Sache ist von THIERACK benutzt worden, um ihn aus dem Amt zu entfernen und ich glaube, THIERACK hat diesen Moment sehr gerne ergriffen.

Fr. Wer hat denn damals entdeckt, dass da ein Plagiat vorhanden war?

A. Das muessen Leute zur Anzeige gebracht haben, die Herrn ROTHEMBERGER feindlich gesinnt gewesen sind. Wenn ich es gelesen haette, dann haette ich es nicht dem Justizminister gegeben, sondern ich haette mir ROTHEMBERGER kommen lassen und gesagt, bringen Sie das beiseite. Wie die Sache an THIERACK und an die Parteikanzlei kam, weiss ich nicht.



RESTRICTED.

Fr. Das Buch ist doch eigentlich gar nicht erschienen, es wurden doch nur Probeexemplare gedruckt. ROTHENBERGER gibt an, das Buch waere bei der parteiastlichen Pruefstelle ausserst lange zurueckbehalten worden.

A. Das halte ich fuer moeglich.

Fr. Ging die Anzeige an Sie oder THIERACK?

A. Auf welchem Wege das kam, weiss ich nicht mehr. Ich war genoetigt, es vorzutragen, als ich die Entlassungsurkunde vorgelegt habe. Wenn ich nicht irre, hat ein Entlassungsgesuch von ROTHENBERGER vorgelegen.

Fr. Die Entlassung ROTHENBERGERS bedeutete aber keine Aenderung in dem Betrieb des Justizministers?

A. Das kann ich nicht uebersehen. Ich nehme an, dass der neue Staatssekretaer, den THIERACK kannte, mit ihm besser gearbeitet haette. Sachlich habe ich keinen Einfluss genommen.

Fr. Auch die Schwierigkeiten zwischen ROTHENBERGER und THIERACK waren wohl eher persoenlicher als sachlicher Natur.

A. Es waren zwei ganz verschiedene Menschen. Es spielten persoenliche Meinungsverschiedenheiten eine Rolle.

Fr. Wenn es sachliche Bedenken gewesen waeren, waeren sie doch zu Ihrer Aufmerksamkeit gelangt?

A. Es xxxt ist nicht ausgeschlossen, dass solche Sachen an mich gekommen sind. Darf ich Sie bitten, Herrn Reichskabinetlerat FICKER zu fragen.

Fr. Koennen Sie sonst ueber ROTHENBERGER Aussagen machen?

A. Ich habe mich wohl erschoeppend ueber ihn geaussert. Ich bin sehr selten mit ihm zusammengewesen.

Fr. Und ueber die Beziehungen zwischen HIMMLER und THIERACK ist Ihnen nichts bekannt?

A. Nein, gar nichts.

Fr. Wissen Sie etwas ueber den Besuch, den ROTHENBERGER und THIERACK bei HIMMLER machte?

RESTRICTED.

A. Dass sie ihn besuchten, weiss ich und wenn ich recht er-  
innere, ist das im Anschluss an die Ernennung gewesen, was  
da rausgekommen ist, weiss ich nicht.

Fr. Waren Sie anwesend, wie ROTHENBERGER und THIERRACK von  
Fuehrer empfangen wurden?

A. Ich war bei der Aushaendigung der Urkunde da.

Fr. War da eine Besprechung?

A. Ja. THIERRACK und ROTHENBERGER waren zusammen da. Der Fuehrer  
hat es ihnen eroeffnet, dass er sie ernennen will, hat keine  
laengeren Ausfuehrungen gemacht, dann erfolgte die Ernennung.  
Ich legte die Urkunden vor. Die Herren sind zur Aushaendigung  
der Urkunden erschienen. Der Fuehrer sprach nur mit THIERRACK  
allein. ROTHENBERGER war damals stark beeindruckt, dass er  
nicht zugezogen werden war zu der Besprechung, weil er  
sich vorgenommen hatte, seine Probleme zu entwickeln oder er  
ist dabei gewesen und der Fuehrer hat ihm nicht zus Worte  
kommen lassen. Es wurde bei solchen Empfaengen nicht geliebt,  
Besprechungen zu haben. Es sprach nur der Fuehrer allein und  
er ueberliess das andere der Zukunft.

Fr. Glauben Sie, dass die Ernennung von THIERRACK und ROTHENBERGER  
in Zusammenhang steht mit der Fuehrerrede von April, in der  
er die Absetzbarkeit der Richter ankuendigte, dass die  
Fuehrung also Leute suchte, die gewillt waren, eine Justiz  
einzurichten, die derartigen Massnahmen entgegenkam?

A. Bei der Justiz wurde immer wieder angegriffen von Partei wegen.  
Allgemein hiess es, die Staatseinrichtungen duerfen nicht ange-  
griffen werden. Bei der Justiz liess man das zu. Es waren Ar-  
tikel in Zeitschriften, bei denen ein Angriff gegen die Justiz  
enthalten war. Da das so weiterging, fasste der Fuehrer den  
Entschluss, er muesse einen nationalsozialistischen Justizmini-  
ster haben.

Fr. Danke, das ist alles fuer heute.

Inventar. v. 28. 2. 97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56  
Kat. v. Mei

VERNÄHRUNG des Heinrich L A M M E R S  
durch Hr. Robert KEMPFER am 28. Februar 1947  
von 10.00 - 10.35 Uhr  
German court reporter: Michael Mausladen

- F. Sind Sie Herr Lammer?
- A. Ja.
- F. Sie können ruhig aufstehen, wenn Sie mit mir sprechen. Ihr Name?
- A. Hans Heinrich Lammer.
- F. Wie viel Leute haben Sie ermordet?
- A. Niemand.
- F. An der Ermordung von wie viel Leuten sind Sie schuldig?
- A. An der Ermordung keines Menschen.
- F. Sie haben gewusst, dass andere Leute ermordet werden, ja oder nein?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- F. Wollen Sie bestreiten, dass Sie es nicht gewusst haben, dass Leute ermordet werden sind von Ihrem Regime?
- A. Nachträglich habe ich das erfahren, zum grossen Teil erst in der Gefangenschaft.
- F. Was haben Sie getan, als Sie gewusst haben, dass Leute ermordet werden sind, sind Sie im Dienst geblieben?

A. Ich bin im Dienst geblieben, ich habe gegen diese Dinge; als ich sie erfahren habe und die bei mir Ge-ruechte geblieben sind, alles unternommen, was in meinen Kraefte stand und was ich unternehmen konnte.

F. Luegen Sie nur so weiter, das schadet nichts; ob Sie wegen Weineids ee lebenslaenglich hineinkommen oder gekcepft werden ist egal.

Sie wissen, dass die Geisteskranken getoetet werden sind?

A. Das habe ich nachtraeglich erfahren, als es fest abgeschlossen war.

F. Ihre Briefe, die Sie an andere geschrieben haben darueber, sind aber zufaellig schon zu Beginn der aktion geschrieben worden.

A. Das ist insoweit moeglich, dass - -

F. Ich frage Sie jetzt - was Sie vorher gelogen haben, interessiert mich nicht.

A. Ich habe nie gelogen.

F. Sie haben gelogen wie gedruckt.

A. Das ist eine Luege, ich habe das erst am Schlusse erfahren.

F. Was sagen Sie zu dieser Luege, wie verteidigen Sie sich?

A. Ich bin an der Euthanasie-Frage beteiligt ge-

wesen in dem Umfang, in dem ich vor dem Militärgericht in dem Prozess gegen Professor Brandt ausgesagt habe - -

F. Halten Sie nicht lange Reden, antworten Sie mit ja oder nein.

A. Es gibt Fragen, die man mit ja oder nein nicht beantworten kann.

F. Sie haben zu einer sehr fruehen Zeit des Euthanasie-Programms auf die Briefe, die die Leute geschrieben haben hinaufgeschrieben, es sollte nichts geschehen auf die Beschwerde.

A. Das habe ich nicht getan; ich habe immer das veranlasst, was nach Lage der Sache veranlasst worden ist.

F. Haben Sie veranlasst, dass das Programm abgestoppt wird?

A. Ich bin an dem Programm nicht mehr beteiligt gewesen, weil ich es fuer gestoppt hielt, weil der Fuehrer meinen Entwurf nicht akzeptiert hat.

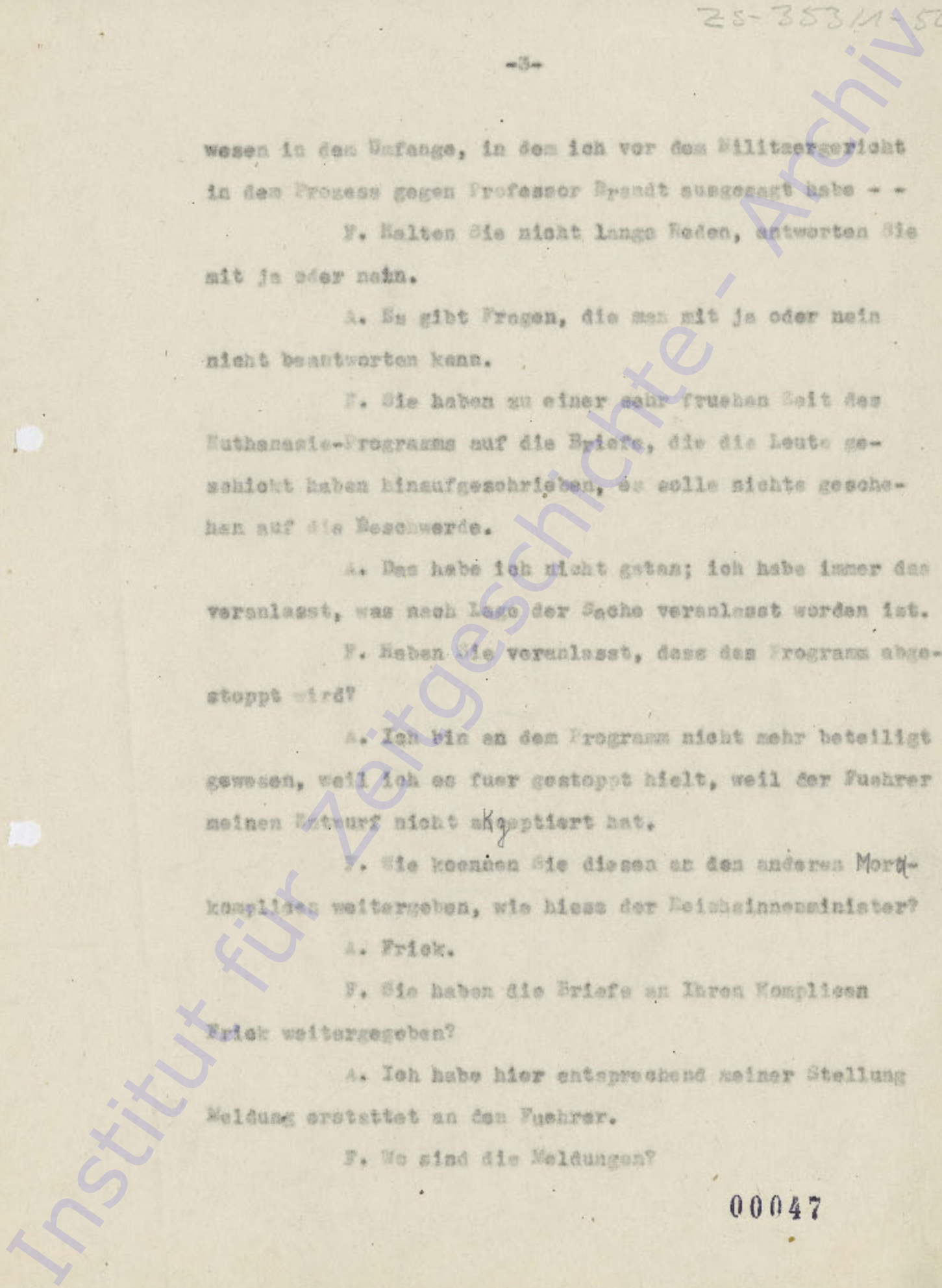
F. Sie koennen Sie diesen an den anderen Mordkomplizen weitergeben, wie hiess der Reichsinnenminister?

A. Frick.

F. Sie haben die Briefe an Ihren Komplizen Frick weitergegeben?

A. Ich habe hier entsprechend meiner Stellung Meldung erstattet an den Fuehrer.

F. Wo sind die Meldungen?



A. Das kann ich nicht - -

F. Waren es mündliche oder schriftliche?

A. Schriftliche und mündliche beiderseits.

F. Und was ist auf die Meldungen veranlasst worden?

A. Die Meldungen haben letzten Endes den Erfolg gehabt, dass die Aktion gestoppt werden ist.

F. Sie sind also der Retter der Geisteskranken gewesen, ja?

A. Ich habe das getan, was ich konnte - -

F. Wie viel Geisteskranke haben Sie gerettet?

A. Das würde doch innerhin eine ganz erhebliche Zahl gewesen sein - -

F. Können Sie nicht so lange, wie viel können Sie nicht sagen?

A. Nein, ich weiss keine Zahl.

F. Wie viel Juden haben Sie gerettet?

A. Die Zahl kann ziemlich gross sein.

F. Ungefähr?

A. Ungefähr kann sich diese Zahl auf 150000 bis 200 000 belaufen.

F. Wann haben Sie diese gerettet, in welcher Zeit?

A. Dadurch, dass es mir gelungen ist - -

F. In welcher Zeit habe ich Sie gefragt, in welchem Jahr?

A. In den Jahren 1943/44, als ich von der Ermordung Kenntnis hatte, da habe ich 150 000 bis 200 000 gerettet.

F. Ist diese Zahl richtig?

A. Ich habe die Leute gerettet, indem sie evakuiert wurden.

F. Warum evakuiert? Wussten Sie, dass sie dadurch gerettet sind?

A. Eine Evakuierung ist nie fuer einen Menschen etwas angenehmes.

F. Sie haben nicht ihr Leben gerettet?

A. Von der Ermordung habe ich zu dieser Zeit nichts gewusst.

F. Wie stellen Sie sich zu Ihrer Aeusserung vorhin, wonach Sie 150 - 200 000 Menschen das Leben gerettet haben?

A. Diese Aeusserung ist wahr im Endeffekt. Ich habe in dem Prozess gesagt, dass ich diese Leute vor der <sup>Enttarnung</sup> Evakuierung gerettet habe und es ist mir nachtraeglich klar geworden, dass ich ihr Leben gerettet habe.

F. Wären Sie ein Lebensretter oder Evakuierungsretter, verdienen Sie die Lebensrettungsmedaille ?

A. Die beanprache ich nicht.

F. Sie wussten nicht, dass diese Leute sterben



werden?

A. Das war mir nicht bekannt.

F. Ist Ihnen bekannt, dass der Abgeordnete Heymann ermordet worden ist?

A. Vielleicht habe ich das mal gehört.

F. Ist Ihnen Heymann bekannt?

A. Ja, Heymann, den Namen auch ist er mir bekannt.

F. Wie oft waren Sie mit Heymann zusammen. in wie  
welchen Zusammenhängen?

A. In meinem Leben, im Innenministerium - -

F. Wie oft sage ich.

A. Nur wenige Male, ohne dass ich ihn gekannt  
habe.

F. Sie gehen also zu, dass das eine Lüge ist?  
Ich habe Sie nämlich gesehen, dass Sie mit ihm gesprochen  
haben.

A. Das liegt schon ziemlich lange zurück, viel-  
leicht 15 Jahre.

F. Sie wissen, dass der Polizeipräsident Hoke-  
staedt ermordet worden ist?

A. Mir ein unbekannter Mann.

F. Sie haben geschrieben, dass er ermordet wor-  
den ist, nicht wahr, sagen Sie ja oder nein.

A. Ich kann mich nicht daran erinnern, der Name  
Hokestaedt ist mir nicht bekannt.

F. Wie viele Mitteilungen sind Ihnen zugegangen, dass Leute in den Konzentrationslagern ermordet worden sind?

A. Da ist lediglich ein Gerücht an mich gelangt.

F. Wie viel schriftliche Anzeigen haben Sie bekommen, dass Leute ermordet worden sind?

A. Einige, ich kann eine Schätzung darüber nicht abgeben.

F. Weniger als Hundert?

A. Das kann ich nicht sagen.

F. Würden Sie sagen Fuenfzig?

A. Sicher, auch weniger als Fünfzig.

F. Was haben Sie daraufhin veranlasst?

A. Es sind meistens anonyme Eingaben gewesen und soweit ich ihnen nachgegangen bin, haben sich diese Eingaben als Gerüchte erwiesen.

F. Und die Leute waren nur tot, ja oder nein?

A. Ich habe das an die zuständige Stelle weitergegeben.

F. Sie haben sich nicht interessiert?

A. Ich musste solchen Beschwerden pflichtgemäss nachgehen.

F. Haben Sie diese Pflicht getan?

A. Ich bin diesen Eingaben pflichtgemäss nachgegangen, habe sie an den Fuehrer gebracht.

F. Was ist Fuehrer, was heisst Fuehrer, meinen Sie den sogenannten Fuehrer?

A. Das war ein staatsrechtlicher Begriff.

F. Wer ist das?

A. Adolf Hitler, eine staatsrechtliche Bezeichnung.

F. Wer hat ihn diese gegeben?

A. Durch Gesetz.

F. Wer hat das Gesetz gemacht?

A. Die Reichsregierung.

F. Wer hat das vorbereitet?

A. Das Innenministerium.

F. Haben Sie das Gesetz gezeichnet?

A. Nein.

F. Sie haben es nie gesehen?

A. Erst im letzten Augenblick.

F. Sie haben den Mann zum Fuehrer gemacht, ja oder nein?

A. Ich habe das Gesetz gesehen.

F. Sie haben ihn das vorgelegt?

A. Nein, vom Innenminister.

F. Sie sind also pflichtgemess nachgegangen diesen Vordrängen; wie weit hat Sie Ihre Pflicht getrieben, diesen Vordrängen nachzugehen?

A. Ich habe es dem Fuehrer gemeldet, habe haeufig diese Vordraegen im Auftrage des Fuehrers abgegeben an Hindler - -

F. Schonen, genuegt mir, Ihre Ausreden kenne ich.

Was haben Sie anlässlich der Ermordung - - Was waren die beruchtesten Vorfälle?

A. Keiner dem Namen nach bekannt, mir nicht bekannt geworden, mit denen ich mich befasst habe. Ich war verantwortlicher Minister.

F. Sie waren nur ein Bote, ja? Wie viel haben Sie bezahlt bekommen fuer diese Botentaetigkeit?

A. Sie meinen mein Diensteskommen?

F. Fuer Ihre Botentaetigkeit.

A. Ich war - -

F. Sie waren ein Koerder, das wissen wir, wie viel haben Sie bezahlt bekommen fuer Ihre Postbotentaetigkeit?

A. Hierkonk abweglich - -

F. Nein, Ihr Bruttoeinkommen?

A. 30.000 Mark Ministergehalt.

F. Sie haben noch mehr bekommen, wie viel Aufwandsentschaedigung?

A. Die war erst gering, 2000 Mark.

F. Das waren also 24.000 Mark im Jahr.

A. Spaeter ist sie dann gestiegen.

F. Um wie viel ist sie gestiegen?

A. Auf 8.000 Mark ist sie gestiegen.

F. Im Monat 8.000 Mark? Haben Sie also 8.000 Mark im Monat ausgegeben?

A. Zum grossten Teil ausgegeben.

F. Dann haben Sie gut gelebt. Dann haben Sie 96 000 Mark Aufwandsentschädigung im Jahr gehabt?

Sie sind hoher Verwaltungshefter und wissen nicht wie viel 6 x 13 ist ?

A. Das ist nicht der Jahresbetrag, das hat geschwankt.

F. Wie hoch ist der Jahresbetrag gewesen am Schluss?

A. Zum Schluss 8.000 Mark monatlich.

F. Weiter, was haben Sie noch eingenommen? Sie haben Schenkungen bekommen, wie hoch waren diese?

A. Zu meinem 55. Lebensjahr eine Dotation von 500 000 Mark .

F. Was bekommt ein Briefbote in Deutschland?

A. Ich habe mich nicht als Briefbote bezeichnet, ich weiss es nicht.

F. Aber ich will es Ihnen sagen und Sie sollten es wissen. Ein Briefbote hat vielleicht 300 Mark bekommen, ist das ungefähr richtig?

A. Ja.

F. Danke schon . Und Sie haben im Jahr ausser den 900 000 Mark 50 000 Mark bekommen.

Sie haben einen Artikel geschrieben " Die Reichsfinanzlei als Stelle der Steuerung des ganzen Staatbetriebes".  
Erinnern Sie sich noch?

A. Ich kann mich nicht erinnern. Sagen Sie mir, wo er erschienen ist.

F. Dass das die Steuerungsstelle ist - -

A. Ueber die Staatsführung im Reich habe ich einen Artikel geschrieben.

F. Sie haben mehr geschrieben. Die Reichskanzlei als Steuerungsstelle des Staates, wo Sie schreiben, was Sie fuer ein wichtiger Mann sind.

A. Um anderen auf diesen Weg zu weisen und sie abzuhalten, den nichtzulassigen Weg ueber die Parteikanzlei zu gehen.

F. Wie stellen Sie sich zu Ihrer Aussage, die Sie vorher gesagt haben, dass Sie nur eine Durchgangsstelle waren?

A. Steuerung ist ja Durchgang. Ich hatte einzelne Minister anzuhoren.

F. Der Steuerzmann ist der wichtigste Mann im Staate.

A. Ich habe den Gang der Gesetzgebung gesteuert, vielmehr gelenkt.

F. Sagen Sie, wir haben hier mehr Zeugen vernommen, die haben gesagt - ich weiss nicht ob Sie die Wahrheit sagen wollen oder nicht, das bleibt Ihnen allein ueberlassen, Sie koennen alles beschwoeren, was Sie sagen.

A. Ja.

F. Die Zeugen haben gesagt, im Namen des Führers seien oft Entscheidungen getroffen worden, nur das

A. Nur da, wo ich eine ausdrückliche spezielle Anweisung hatte und in einzelnen Fällen, wo ich eine generelle Ermächtigung hatte.

F. Nicht eine, sondern auf bestimmten Gebieten?

A. Da habe ich sehr wenig bekommen.

F. Sie hatten eine besondere Entscheidung des Führers oder generelle Ermächtigung, ja oder nein?

A. Ausnahmsweise hatte ich generelle Ermächtigung.

F. Sie können besser lügen, wenn Sie nicht mit ja oder nein antworten. Sie dürfen lügen Sie. Wie ist das mit der generellen Ermächtigung? Sehen Sie, hier habe ich eine Folie gefunden, da sind Ihre ganzen Unterschriften und nun will ich sehen, sehen Sie alles hier Lammers - - ganz heiter-, Lammers -- Lammers, -- Lammers, erzählen Sie mir mal in welchen Fällen Sie generelle Ermächtigungen hatten und vergessen Sie nicht, diese hier zu erwähnen.

A. Ich hatte eine generelle Ermächtigung fuer eine grosse Menge von Verwaltungssachen, die Hitler als Reichskanzler eigentlich hatte selber machen müssen.

F. Fuer Gehaltsfestsetzungen?

A. Ihre Einstufung; ich habe - -

F. Haben Sie Streitigkeiten unter Ministern geschlichtet?

A. Nicht geschlichtet, sondern versucht, sie auszu-  
korzen.

F. Und wo haben Sie Entscheidungen getroffen?

A. Nur in ganz reinen Verwaltungssachen.

F. Nein, in grossen politischen Sachen; erinnern  
Sie sich an Ihren Komplizen Rosenberg, der angeklagt und hin-  
gerichtet worden ist?

A. Ja.

F. Und dann an einen anderen Foerder, namens Koch?  
ein anderer Komplize, der hat sehr bestritten.

A. Ja. Er war sehr streitig gewesen.

F. Haben Sie eine Entscheidung darueber getroffen,  
wie die Sache aus der Welt geschafft werden soll?

A. Ich habe den Auftrag gehabt zu schlichten und  
habe Vorschlaege gemacht, die erst in Kraft treten sollen - -

F. Zu einer Entscheidung beim Fuehrer ist es nicht  
gekommen?

A. Nein, weil ich nicht dazu gekommen bin, beim  
Fuehrer Vortrag zu halten.

F. Was haben Sie gemacht?

A. Da war nichts zu machen.

F. Sie waren ja nur ein Note fuer 150 000 Mark  
nicht wahr? Da kommt es ein bisschen komisch vor, dass Sie  
keine eigene Machtvollkommenheit gehabt haben. Ich frage Sie  
ja oder nein?

A. Ich kann die Sache nicht so beantworten, ich



muss eine Motivierung geben .

F. Sind Sie sich nicht kolossal vorgekommen?

A. Nein.

F. Sie dachten, dass das Gehalt Ihrer Tatkraft angemessen war?

A. Es entsprach - -

F. Entspricht das Gehalt Ihrer Tatkraft ja oder nein?

A. Ich kann auf diese Frage nicht mit ja oder nein antworten. Es gibt fuer jede Frage eine Motivierung.

F. Sagen Sie ob es stimmt, dass Sie zu viel Gehalt bekommen haben.

A. Es war recht viel, ich habe es aber nicht verlangt.

F. Der Fuehrer hat es Ihnen wohl von selbst gegeben?

A. Ich konnte es auch nicht ablehnen; zum Teil war es Aufwand, den ich ausgeben musste fuer den diplomatischen Verkehr.

F. Mit wem haben Sie verkehrt, dass Sie so viel ausgegeben haben?

A. Im Auftrage des Fuehrers habe ich den diplomatischen Verkehr pflegen muessen mit einigen Diplomaten.

F. Nennen Sie Namen, nennen Sie Namen, sage ich. - Sie erinnern sich an keinen?

A. Mit allen habe ich Verkehr gepflogen, mit allen suedamerikanischen --

F. Nennen Sie Namen.

A. Da muessen Sie mir erst Zeit geben, eine Stunde lang zu ueberlegen.

F. Notieren Sie sich das.

A. Ich kann das heute nicht sagen.

F. Halten Sie keine Vortraege, ich bin nicht Ihr Fuehrer. Haben Sie die Namen der Diplomaten aufgeschrieben?

A. Jawohl.

F. Wer ist Ihr Verteidiger?

A. Ich habe noch keinen Verteidiger, ich bin noch nicht angeklagt.

F. Sie werden wegen Mord angeklagt, damit Sie es wissen. Herr Lassere, Sie sind eines Mordes beschuldigt, ganz einfachen Mordes, einfachen Mordes, wie alt sind Sie?

A. Ich werde jetzt 58 Jahre.

F. Wollen Sie uns nicht lieber sagen, dass Sie in einem Mordregime gedient haben.

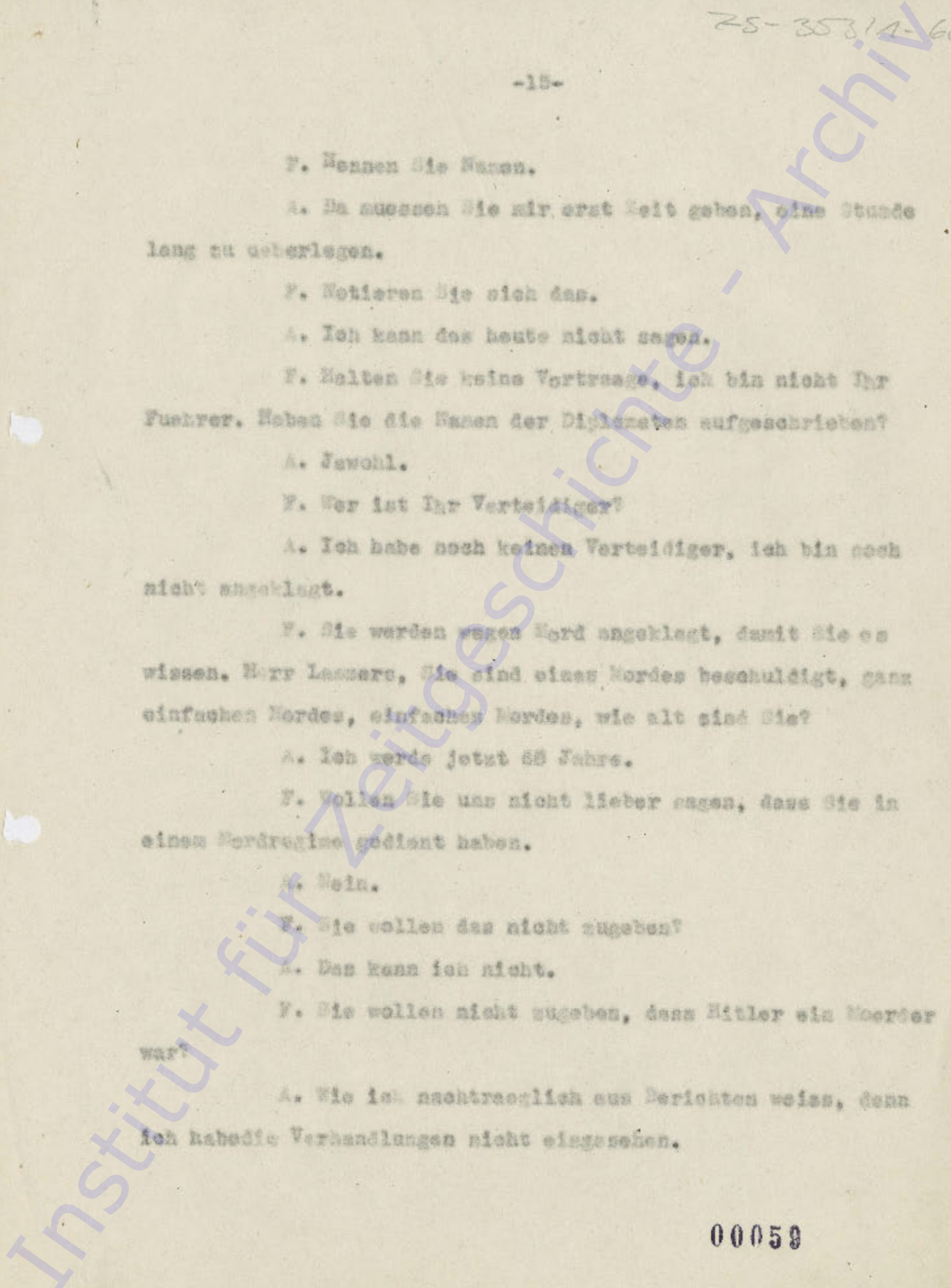
A. Nein.

F. Sie wollen das nicht zugeben?

A. Das kann ich nicht.

F. Sie wollen nicht zugeben, dass Hitler ein Moerder war?

A. Wie ist nachtraeglich aus Berichten weiss, denn ich habedie Verhandlungen nicht eingesehen.



F. Sie wollen nicht wissen, dass Himmler ein Moerder war?

A. Wenn das zutrifft, muss ich das zugeben und kann es schon zugeben.

F. Da war noch so ein Moerder nach Ihrer Ansicht ausser Hitler und Himmler. Das war Ihr Duzfreund Bormann. Mit solch einem Strolch als alter Verwaltungsbeamter haben Sie sich geduzt?

A. Diese Duzfreundschaft war mir unbequem.

F. Die Duzfreundschaft mit dem Moerder war Ihnen unbequem, ja oder nein?

A. Unbequem, weil ich <sup>nicht</sup> das wusste, dass er ein Moerder war. Ich kann es heute aber noch nicht wissen, ob er ein Moerder war. Dass er an manchem beteiligt gewesen war und vieles gewusst hat, ist mir heute klar geworden. Damals habe ich im Entferntesten keine Ahnung gehabt, denn das haette ich nicht bei mir behalten.

F. Sie haben wahnsinnig viel auf sich genommen, soviel, dass Sie unter Mord stehen, unter der Anklage des Mordes.

A. Ich will nicht, ich werde nicht die Unwahrheit sagen, wenn ich das zugeben wuerde.

F. Es ist Ihre Sache, Sie koennen machen was Sie wollen, Sie brauchen ueberhaupt nicht auszusagen, wenn Sie nicht wollen. Sagen Sie, Sie wissen dass der franzoesische General ? ermordet worden ist?

A. Ich habe das erst später erfahren; von der Ernennung eines französischen Generals; ist mir niemals etwas bekanntgeworden.

F. Von der Ermordung Breitscheidts?

A. Davon habe ich gehört, dass er in Konzentrationslager gestorben ist.

F. Wie kommt es, dass dort immer Leute gestorben sind?

A. Bei der Fülle der Insassen sind viele gestorben. Es war immerhin eine erhebliche Zahl von Konzentrationsgegnern. Ich selber habe - -

F. Waren Sie selbst einmal drinn?

A. Im Jahre 1934 bei einer Revision. Ich habe darüber mal berichtet und mein Bericht hat dem Fuehrer damals nicht behagt. Den Fall kenne ich noch genau.

F. Wieso kommt es, dass er den Fuehrer nicht behagt hat und Sie dann ein so hohes Gehalt bezogen haben?

A. Mein Ministergehalt konnte er mir doch geben.

F. Warum haben Sie es ihm nicht hingeschmissen, wo Sie ein so grosser Verfechter des Nationalsozialismus waren?

A. Das war ich nicht. Ich habe dem Fuehrer meine Auffassung in staatsrechtlichen Fragen vorgetragen und habe immer den Eindruck gehabt, dass er sie gebilligt hat. Er hat diese Dinge immer auf anderem Wege machen lassen.

F. Warum sind Sie nicht nie zurueckgetreten?

A. Ich habe manchmal die Absicht gehabt -

F. Warum sind Sie nicht zurückgetreten?

A. Weil ich den Rücktritt fuer falsch gehalten haette.

F. Vor dem Kriege ?

A. Vor dem Kriege hatte ich keinen Anlass dazu.

F. Die Kordgedanken waren damals schon bekannt gewesen.

A. Vorher habe ich nichts gewusst.

F. Sie haben gedacht, dass es die Leute eines natuerlichen Todes sterben?

A. Das spricht -

F. Sie haben gedacht, dass die Leute in den Konzentrationslagern eines natuerlichen Todes sterben?

A. Ja, sehr viele.

F. Draussen haben Sie das gedacht?

A. Ich habe nichts gewusst.

F. Sie haben gedacht, dass das ein natuerlicher Tod ist, das haben Sie gedacht.

A. Sie brauchen mich nicht so anzuschreien.

F. Haben Sie gedacht, dass die Leute in den Konzentrationslagern eines natuerlichen Todes sterben?

A. Ich habe von unnatuerlichen Tod, von Mord in den Konzentrationslagern nichts gewusst. Mehr kann ich nicht sagen.

F. Genug. Wenn jemand so lügt, hat es keinen Zweck.  
Wie man sich bestet, so schläft man, Herr Lenners. Ver-  
schanden Sie.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Heinrich LAMMERS  
vom 15. April 1947  
durch Mister Peter Beauvais  
Stenographin: Traußl Walther.

---

1.Fr. Ich habe hier eine eidesstattliche Erklärung, die Sie bitte durchlesen,  
soweit notwendig Korrekturen vornehmen, und unterschreiben wollen.

A. Ja. - (LAMMERS liest die Erklärung, nimmt Änderungen vor und unter-  
schreibt)

2.Fr. Ich muss Sie noch darauf veranlassen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre  
rechte Hand und wiederholen Sie:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass diese Erklä-  
rung der reinen Wahrheit entspricht.

-----

RESTRICTED

00064



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, HANS HEINRICH L A M M E R S ,  
schwöre, sage aus und erkläre wie folgt:

- 1.) Ich bin am 27. Mai 1879 in Lublinitz, Oberschlesien, geboren. Ich bin reichsdeutscher Nationalität und protestantischer Religion. Mein Vater JOHANNES LAMMERS war Kreistierarzt, meine Mutter war ANNA LAMMERS geb. NIELSCHER.
- 2.) Ich bin seit 29. April 1913 mit ELFRIEDE LAMMERS, geb. TEPPEL, verheiratet. Wir haben zwei Kinder: VERA-IRENE, geb. 1914 und ILSE-BRUNNHILDE, geb. 1918.
- 3.) Ich besuchte die Volksschule und anschließend das Gymnasium (Pueratenschule) in Pless, Oberschlesien, wo ich auch meine Reifeprüfung ablegte.
- 4.) Ich studierte die Rechtswissenschaften an der Universität in Breslau, wo ich nach Abschluss meines Studiums das Doktorat der Rechte erwarb.
- 5.) Ich legte 1901 das Referentarexamen ab und erhielt im Jahre 1906 den Titel eines Gerichtsassessors.
- 6.) Im Jahre 1906 arbeitete ich als Gerichtsassessor und Hilfsrichter in Breslau und wurde im Jahre 1912 Landrichter,

später Landgerichtsrat, in Beuthen, Oberschlesien. Zu dieser Zeit hielt ich auch nebenbei Vorträge für die Studenten der juristischen Fakultät und für Gerichtsreferendare.

7.) Im ersten Weltkriege diente ich von 1914 bis 1918 in der Armee u. zw. im 51. Inf. Regiment und wurde 1918 als Hauptmann d. Res. aus dem Heeresverbande entlassen. Ich wurde während des Krieges mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

8.) Ich trat nach Beendigung des Krieges als Staatsbeamter in das Ministerium des Innern ein und wurde im Jahre 1921 zum Oberregierungsrat ernannt. Im Jahre 1922 wurde ich zum Ministerialrat befördert u. zw. als Sachbearbeiter für Staats- und Verwaltungsrecht.

9.) Während dieser Zeit gehörte ich dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei an.

10.) Von 1928 bis 1940 war ich Referent für Staatsrecht und arbeitete als solcher in der Abteilung I - Verfassung, Verwaltung und Beamtentum.

11.) Von 1928 bis 1940 unterrichtete ich an der Hochschule für Politik (HFP) in Berlin Staats- und Verwaltungsrecht. In dieser Zeit wurde ich auch Mitglied der "Akademie für deutsches Recht" und Obmann des "Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien".

12.) Im Jahre 1929 veröffentlichte ich einen Kommentar zum Gesetz über den Staatsgerichtshof, sowie ein Buch über "Reichsverfassung und Reichsverwaltung".

- 13.) Im Jahre 1930 veroeffentlichte ich ein Buch "Katechismus der Reichsverfassung". Zusammen mit dem fruheren Praesidenten des Reichsgerichtes, WALTER SIMON, gab ich ferner 5 Baende der "Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes fuer das Deutsche Reich" heraus und war auch mit anderen Herausgeber des "Reichsverwaltungsblattes" und des "Reichsverwaltungsarchives".
- 14.) Am 11. Oktober 1930 nahm ich zusammen mit SELDTE, SCHACHT, HUGENBERG und anderen an der Zusammenkunft der Nationalen Opposition in Bad Harzburg teil, bei der auch ADOLF HITLER anwesend war. In einer Resolution wurden damals neue Reichstagswahlen und die Aufhebung der Notverordnung vom 10. Februar 1930 gefordert.
- 15.) Im Jahre 1932 trat ich der National-Sozialistischen Deutschen-Arbeiter-Partei (NSDAP) bei.
- 16.) Am 30. Januar 1933 wurde ich in der neuen Regierung ADOLF HITLERS zum Staatssekretaer in der Reichskanzlei ernannt, sowie zum Mitglied des Deutschen Reichstags.
- 17.) Im Jahre 1934 wurde ich zum Staatssekretaer und Chef der Reichskanzlei ernannt.
- 18.) Am 12. Maerz 1935 gruendete ich die "Gemeinschaft studentischer Verbaende", die mit dem NS-Studentenbund verschmolzen wurde und die von da ab die einzige Vertretungsorganisation aller deutschen Studentenverbaende war. Ich selbst wurde zum Obmann dieser "Gemeinschaft studentischer Verbaende" gewaehlt.

19.) Am 24. Oktober 1936 veröffentlichte HERMANN GOERING in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter fuer den Vier-Jahres-Plan eine Verordnung, mittels welcher ein Ministerausschuss fuer den Vier-Jahres-Plan ins Leben gerufen wurde. Ich selbst wurde zum Mitglied dieses Ministerausschusses ernannt.

20.) Am 30. Januar 1937 wurde mir das goldene Parteiabzeichen verliehen u. zw. anlaesslich einer speziellen Sitzung des Reichskabinetts.

21.) Am 26. November 1937 wurde ich zum Mitglied der Reichsregierung ernannt und erhielt den Titel: Reichsminister und Chef der Reichskanzlei. Als Mitglied der Reichsregierung war ich Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

22.) Am 4. Februar 1938 wurde der Geheime Kabinettsrat ins Leben gerufen der aus 8 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Freiherrn von Neurath bestand. Ich selbst wurde zum staendigen Mitglied des Geheimen Reichskabinettsrates ernannt.

23.) Mittels Verordnung vom 30. August 1939 wurde aus dem fruheren Reichsverteidigungsrat als staendiger Ausschuss der "Ministerrat fuer die Reichsverteidigung" geschaffen dem neben HERMANN GOERING als Vorsitzenden 5 Mitglieder angeherten. Ich selbst wurde zum staendigen Mitglied dieses Ministerrates fuer die Reichsverteidigung ernannt.

24.) Im Jahre 1940 wurde ich zum SS-Obergruppenfuhrer ernannt.

25.) Ich wurde im Mai 1945 in Tiroel von der 7. amerikanischen Armee gefangengenommen.

Ich habe obige Erklarung, bestehend aus funf Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklare, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklarung vorzunehmen. Diese Erklarung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Murnberg, Deutschland, den 15.4.47

ges. Hans Heinrich Lammer  
.....  
(Unterschrift)

Before me, PETER BEAUVAIS, U.S. Civilian, AGO Identification # 441190, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief Counsel for War Crimes, appeared HANS HEINRICH LAMMERS, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklarung) consisting of five pages in the German language and swore that the same was true on the 15th day of April 1947 in Murnberg, Germany.

ges. Peter Beauvais  
.....  
PETER BEAUVAIS

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Internop. v. 2. 7. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Interrogation-No. 1527

Vernahmeung des Dr. Hans Heinrich LASERS  
am 2. Juli 1947 von 10 Uhr - 10.15 Uhr  
durch Hr. Deward.  
Stenographin: Klara Held.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

kat. v. Meier

1. F. Wollen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben!
  - A. Hans Heinrich LASERS.
2. F. Geboren am?
  - A. 27. Mai 1879.
3. F. Sie sind hier bereits verurteilt worden?
  - A. Ja, verschiedentlich.
4. F. Sie wissen, dass Sie noch weiterhin unter Eid stehen?
  - A. Wenn Sie mir das eröffnen, werde ich das fuer die Aussage annehmen.
5. F. Welche Position haben Sie, kurz, seit 1933 gehalten?
  - A. 1933 wurde ich zunächst Staatssekretär in der Reichskanzlei und als dann im Jahre 1934 die Aemter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers in einer Person vereinigt wurden, war meine Dienstbezeichnung "Reichsstaatssekretär und Chef der Reichskanzlei". Vorher war der Chef der Reichskanzlei der Reichskanzler selbst. In meiner Stellung hat sich nichts geändert. Im Jahre 1937 wurde ich Minister.
6. F. Sie waren auch noch Minister und Chef der Reichskanzlei bis zum Ende des Krieges?
  - A. Ja.
7. F. Erinnern Sie sich, Herr Doktor, an eine Korrespondenz mit dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gustav SIMON, bezueglich der Firma ARBED?
  - A. Ich habe in meiner Eigenschaft mit 18 - 20 Ministern und soundsovielen Reichskommissaren einen Schriftverkehr gehabt, sodass ich mich an Einzelheiten nicht erinnern kann.
8. F. Ich moechte vorwegnehmen, dass es sich nicht um Sie oder Ihre Person dreht, sondern, dass Sie nur einen Schriftverkehr gefuehrt haben fuer HITLER - zwischen HITLER und SIMON.
  - A. Meine Aufgabe war, den vermittelnden Briefverkehr durchzufuehren. Ich war die vermittelnde Dienststelle zwischen dem Fuehrer als Reichskanzler und den Reichsministern und -kommissaren, die ihm unmittelbar unterstellt waren; dazu gehoerte SIMON.
9. F. Und ARBED als solches ist Ihnen kein Begriff?

00070

RESTRICTED

- A. Nein, aber ich nehme an, dass es sich um einen Industriebetrieb handelt.
10. F. ARBED ist eine der bedeutendsten Eisenindustrien der Welt. Im Jahre 1941 schrieb Generalleiter SIMON an Sie bezueglich der Bemerkungen der Reichswerke Hermann Goering, die Aktien dieser Firma zu erwerben. Gustav SIMON wollte oder hat durch Sie beim Fuehrer Einspruch dagegen erhoben - und ich haette von Ihnen gerne einige Details.....
- A. Auch das sagt mir noch nichts, worum es sich gehandelt hat. Sie waerden mir den Schriftverkehr schon naecher eroertern.
11. F. Herr Dr. LAMMERS, kann ich Ihnen denn mehr sagen, als dass es sich um die Besetzung der Reichswerke Hermann Goering handelte, die Aktien der ARBED zu bekommen. ARBED ist eine so grosse Eisenindustrie, die ist nicht unbekannt.
- A. Mir war sie unbekannt und ist es auch noch heute.
12. F. Und Sie erinnern sich auch nicht an den Schriftverkehr?
- A. Ich kann ihn nicht bestreiten, wenn er vorliegt, aber ich kann mich nicht erinnern. Ich werde die Angelegenheit sicher vorgetragen haben, aber welchen Inhalt der Vortrag gehabt hat, kann ich mich nicht mehr entsinnen, welchen naecheren Inhalt.
13. F. Sie erinnern sich auch nicht, ja mit KOEHLER ueber diesen Vorfall gesprochen zu haben?
- A. Nein; das liegt ja schon 6 Jahre zurueck. Es ist ausgeschlossen, sich an alle Besprechungen, die ich gehabt habe, noch erinnern zu koennen. Ich habe mir ueber alle Besprechungen, auch wenn sie noch so kurz waren, eine Notiz gemacht.
- F. ~~///~~ Danke, das ist alles fuer heute.



Interrop. v. P. P. 47

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Vernehmung Nr. 1636 AInstitut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

Vernehmung des Heas Heinrich LAMMERS,  
 durch Hr. Siegmund KAUFFMANN  
 am 8. August 1947 von 1000 - 1045 Uhr  
 Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)  
 Stenographin: Charlette Grasser.

-----

F. Sie sind Herr LAMMERS.

A. Ja.

F. Am 27. Mai 1879 geboren.

A. Ja.

F. Herr LAMMERS, bei der letzten Unterhaltung habe ich Sie gebeten, ob Sie in Ihren Aufzeichnungen noch Material ueber den Vierjahresplan finden.

A. Ueber den Vierjahresplan als welchen habe ich nie Aufzeichnungen gemacht. Ich habe eine Aufzeichnung gemacht, die das Verhaeltnis zwischen Vierjahresplan und dem Generalbevollmaechtigten fuer die Wirtschaft behandelt, wonach sie mich das letzte Mal ja gefragt haben. Ich weiss nicht, ob Sie diese Aufzeichnung in Haenden haben, aber um das zu verstehen, muss man auf die Schaffung des Institutes des GBW zurueckgreifen.

Urspruenglich war ein GBW vorgesehen in dem Reichsverteidigungsgesetz.

F. Von welchem Jahre?

A. Es gab zwei Reichsverteidigungsgesetze, das erste von 1935 und das zweite von 1938. Das Reichsverteidigungsgesetz von 1935 ist ganz geheim gegangen, das habe ich nie gesehen und danach soll es einen GBW gegeben haben in der Person von SCHACHT.

F. Das Reichsverteidigungsgesetz von 1935 ist nicht veroeffentlicht gewesen?

A. Wenn ein Gesetz nicht verkundet ist, kann es nicht Gesetz sein. Wenn der Inhalt sich als eine Verwaltungsordnung darstellt, so braucht seine Gueltigkeit nicht bezweifelt werden. Das Gesetz von 1935 habe ich nie gesehen, aber das Gesetz von

1939 ist ein richtiges Gesetz gewesen, das im Umlauf war und von allen Reichsministern unterzeichnet worden ist. Dieses Gesetz ist zwar auf Anordnung des Fuehrers Adolf HITLER nie verkundet worden, war aber als eine geheime Verwaltungsanordnung als gueltig zu erachten und der Inhalt bezog sich auf rein organisatorische Angelegenheiten fuer den Fall eines Krieges, sodass die Frage offen blieb, spaeter einmal Veraenderungen vornehmen zu koennen. In diesem Gesetz war vorgesehen ein Generalbevollmaechtigter fuer die Reichsverwaltung, der GBV genannt wurde, und dem als solchen bestimmte Minister unterstellt waren, das sollte eine sogenannte Koordination sein.

F. Koennen Sie mir die Namen der unterstellten Minister sagen?

A. Der Reichsminister des Innern, der Reichsjustizminister, der Reichsminister fuer Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der Reichsminister fuer die kirchlichen Angelegenheiten und die Reichsstelle fuer Raumordnung und GBV war grundsuetzlich der Reichsminister des Innern.

F. Wer hatte die Reichsstelle fuer Raumordnung?

A. Die hat der Minister KERRL gehabt, der auch der Reichsminister fuer die kirchlichen Angelegenheiten war, sodass er also den irdischen wie den himmlischen Raum beherrschte. Einen direkten Nachfolger hatte er nicht. Spaeter hat Staatssekretaer MUSS die Reichsstelle fuer Raumordnung verwaltet.

Unter dem GBV waren zusammengefasst:

Der Reichswirtschaftsminister, die Reichsbank, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister fuer Ernaehrung und Landwirtschaft, das Reichsferoetamt, der Reichsfinanzminister, aber nur fuer das Gebiet der Kriegsfinanzierung, ferner der Reichsverkehrsminister fuer den zivilen Verkehr.

Man gab es nach diesen noch einen dritten massgebenden Mann, der Chef des Oberkommande der Wehrmacht. Da waren zusammengefasst fuer den militaerischen Verkehr: der Reichsverkehrs- und Reichspostminister. Nicht in dieser Organisation waren: der

Reichsminister fuer Volksaufklaerung und Propaganda, der Reichsaussenminister und der Reichsfinanzminister, soweit es sich nicht um Kriegsfinezanzierung handelte. Das war eine Organisation, in welchem Umfang die in der Tat zunaechst schon 1938 in Kraft gesetzt werden ist, ist mir nicht bekannt. Als das Reichverteidigungsgesetz von 1938 noch einmal akut wurde und ich diesen Erlass in der Hand hatte, musste ich sofort die Fragen stellen: erstens, soll dieser neue Ministerrat fuer die Reichverteidigung uebernehmen die Funktion des Reichverteidigungsrates aus dem Reichverteidigungsgesetz, oder koennte man das abschleiben. Diese Frage ist verneint worden. Der Reichsministerrat hat sich eigentlich mit Reichverteidigungsangelegenheiten nie befasst. Der Reichverteidigungsrat blieb bestehen und da wollte ich, dass das Reichverteidigungsgesetz verkuendet wurde. Diese Frage ist aber verneint worden.

F. Aus welchem Grund wurde diese Frage verneint?

A. Aus Gruenden der Geheimhaltung und ich habe auch Bedenken dagegen nicht zu erheben gehabt. In welchem Umfang nun diese Bevollmaechtigten, insbesondere der GBW taetig geworden sind, weisse ich nicht, weil ich mit den einzelnen Angelegenheiten nicht zu tun hatte. Ebenso weisse ich auch nicht, wann die Taetigkeit des GBW eingesetzt hat.

F. Wer war GBW?

A. GBW war SCHACHT, nachher FUNK. Die Beamten, die in Frage kommen, sind gewesen: Staatssekretaer BOESSE, Ministerialdirektor WORTAT und dann folgte ein Staatssekretaer BRINKMANN und zum Schluss LANDFRIED. Diese Herren muessen Auskunft geben koennen, denn sie haben mit dem GBW zusammen arbeiten muessen.

F. Haben Sie in der Reichskanzlei in Ihrem Amt, durch irgendwelche Konflikte oder rechtliche Fragen, die aufgekommen sind, nichts ueber die Taetigkeit des Reichverteidigungsrates gewusst?

A. Bei mir spielten die wirtschaftlichen Fragen nur eine Rolle, erstens, wenn gesetzgebende Massnahmen zentraler Art notwendig

waren. Der Vierjahresplan-Erlass ging mich nichts an. Wenn ein anderer Kreis beruehrt wurde, dann war eine zentrale Regelung notwendig. Die ganzen wirtschaftlichen Angelegenheiten haben bei mir keine Rolle gespielt. Was Sie interessiert, ist nun, wie tatsaechlich die Einrichtung des GBW, ich moechte sagen, voellig illusorisch wurde, dadurch, dass der Beauftragte fuer den Vierjahresplan da war und zwar wegen der Ueberschneidungen. Das war die Organisationsfrage, ueber die ich mich nicht ganz klar in meiner Aufzeichnung ausgedrueckt habe. Kann ich das mal verlassen?

- F. War eigentlich der GBW ein Verlaeufer des Vierjahresplanes, oder sind die beiden nachher parallel gegangen?
- A. Wenn Sie das Reichsverteidigungsgesetz von 1935, von dem ich erst spaeter erfuhr, mit in Betracht ziehen, wo SCHACHT GBW war, dann war dieser ein gewisser Vorgaenger, da er zeitlich schon vor dem Vierjahresplan vorhanden war. Ich glaube, dass es zu der Gruendung gekommen ist, dadurch, dass <sup>es</sup> eben zwischen SCHACHT und anderen Stellen Meinungsverschiedenheiten gegeben hat und eine Konzentration der Wirtschaft herbei gefuehrt werden sollte. Mir ist von dem GBW praktisch nichts in Erinnerung. 1938, als der GBW geschaffen wurde, in dem Reichsverteidigungsgesetz, da war der Vierjahresplan bereits da, aber das Reichsverteidigungsgesetz sollte in Kraft treten im Mobilmachungsfall. Die Beziehung zum GBW, die Tatsache, dass der Beauftragte Wirtschaftsangelegenheiten an sich gezogen hat, habe ich hier dargelegt.
- F. LAMMERS liessat von einer Aufzeichnung ueber Kompetenz-Konflikte zwischen GBW und Vierjahresplan vor.
- A. Der Vorsitzende des Ministerrates fuer die Reichsverteidigung GOEBING hatte als solcher keine eigenen Verordnungsrechte, da er aber gleichzeitig Beauftragter fuer den Vierjahresplan war und als solcher ein umfassendes Verordnungs- und Weisungerecht, gegenueber allen Stellen des Staates und der Partei hatte, konnte er einen grossen Teil von Aufgaben, die an sich geeignet ge-

wesen waeren, durch den Ministerrat behandelt zu werden, selbst allein erledigen. Diese umfassenden Vollmachten des Beauftragten fuer den Vierjahresplan brachten es im uebrigen mit sich, dass die Stellung und die Aufgaben des GHW sich nicht auswirken konnten, und illusorisch wurden. Die bereits geschilderte Zusammenfassung einer Reihe von Reichsressorts unter dem GHW war bedeutungslos, weil der Beauftragte fuer den Vierjahresplan selbst in den verschiedenen Wirtschaftszweigen stets in der Lage war, diesen Ressorts Weisungen zu geben und damit sogar solche des GHW ausser Kraft zu setzen, ja schliesslich dem GHW selbst in seinen Eigenschaften als Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpraesident Weisungen zu erteilen, waehrend der GHW seinerseits auf den Vierjahresplan keinen Einfluss hatte.

Da auch eine Notloesung, die darin bestanden haette, den GHW zum stellvertretenden Beauftragten fuer den Vierjahresplan zu machen, nicht erreichbar war, (das habe ich vorgeschlagen, weil ich es fuer eine organisatorische Notwendigkeit hielt) mussten bereits Ende 1939 die Befugnisse des GHW auf den Reichswirtschaftsminister und den Reichsbankpraesident beschaenkt werden, Funktionen die er ohne dies hatte, da er diese Feste begleitete. Alle uebrigen Befugnisse wurden ihm abgenommen und dem Beauftragten fuer den Vierjahresplan zugewiesen.

F. Was sollte das bedeuten?

A. Ein GHW war also de facto, nicht mehr vorhanden, obwohl das Amt ausdruesslich nicht aufgehoben wurde, sondern formell weiterbestand.

F. Hatten Sie sonst noch Beziehungen mit dem Vierjahresplan?

A. Ich habe sonst nichts mit dem Vierjahresplan gehabt. Das wesentliche war die Sache mit dem Ministerrat. Der Ministerrat ist nicht voll zur Funktion gekommen. Er hat gewisse wirtschaftliche Verordnungen gemacht, aber im wesentlichen hat der Vierjahresplan alle Angelegenheiten selbst gemacht.

- F. Ist Ihnen etwas über das Amt von Herrn LÖB, der die Rehestoffe hatte, bekannt?
- A. Nein. Mir ist Herr LÖB nur noch schlecht in Erinnerung. Ich glaube, er war General der Luftwaffe bei GOERING.
- F. Herr LAMMERS, Sie haben mir gesagt, wenn Sie den Wortlaut der Verordnung des Vierjahresplanes sehen, dann könnten Sie sich daran erinnern, in welcher Form er Ihnen vorgelegt werden war.
- A. Es sind 3 Erlasse da.
- F. Ich habe den Wortlaut des ersten Erlasses hier, wenn Sie ihn durchlesen wollen.
- A. Ja, ich entlasse mich dieses Erlasses. Der zweite Erlass ist von 1940 und der dritte von 1944. Der zweite Erlass war meines Erachtens nur eine Verlängerung, ohne welche Zufügungen. Der dritte Erlass von 1944 ist nur noch erlassen worden, ohne dass er in Kraft trat, die Verordnungen sind damals auf die Zentrale Planung uebergegangen.

Hist. Mus. v. 19.8.47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv



RESTRICTED

-1-

Vernehmung Nr. 1636 B



Vernehmung des Hans Heinrich LAMMERS,  
durch Hr. Siegmund KAUFFMANN  
am 18. August 1947 von 1000-1035 Uhr  
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)  
Stenographist: Charlotte Grasser.  
-----

- F. Herr LAMMERS, ich habe von unseren verschiedenen Unterhaltungen eine sidesstattliche Erklärung zusammengefasst. Wollen Sie dieselbe bitte aufmerksam durchlesen und finden, ob die Erklärung dem entspricht, was Sie sagen wollen.
- A. (Herr LAMMERS liest die sidesstattliche Erklärung durch und nimmt verschiedene Änderungen vor).
- F. Aufgrund der von Ihnen vorgenommenen Änderungen werden wir die sidesstattliche Erklärung umschreiben und Ihnen wieder vorlegen.
- A. Ja.

RESTRICTED

00678

Abschrift einer Eidesstattlichen Erklahrung.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948156

Ich, Hans Heinrich LAMMERS, schwore, sage aus und erkläre:

I. Meine Position:

Ich bin am 30. Januar 1933 zum Staatssekretär in der Reichskanzlei ernannt worden und war vom August 1934 an Chef der Reichskanzlei. 1937 habe ich den Titel als Reichsminister bekommen, ohne dass sich mein Aufgabengebiet geendert hat.

II. Die Gruendung des Vierjahresplanes:

Mit dem Vierjahresplan bin ich das erste Mal in Beruehrung gekommen, als der Fuehrer sich entschlossen hatte, den von ihm, auf dem Parteitag 1936, angekuendigten Vierjahresplan in die Praxis umzusetzen. Im Oktober 1936 wurde ich eines spaeten nachmittags in Berchtesgaden zum Fuehrer gerufen. Dort wurde mir der Entwurf eines Erlasses vorgelegt. Ich wurde gefragt, ob er formal in Ordnung sei, oder einer Korrektur bedarf. Ich kann nicht mehr sagen, ob ich an dem Entwurf etwas korrigiert habe. Ich habe den Erlass im Vorzimmer einer Dame diktiert und habe den geschriebenen Erlass wieder zur Durchsicht und Unterschrift vorgelegt. Es war eine kurze Fassung von wenigen Zeilen. Die Unterschrift des Fuehrers unter dem Erlass vollzog sich innerhalb von 5 bis 10 Minuten.

Ich bin ueberzeugt davon, dass eingehende Vorbesprechungen vorher stattgefunden haben.

Ich habe auch 1940 und nochmals 1944 bei der Verlaengerung des Vierjahresplanes mitgewirkt.

III. Die Idee des Vierjahresplanes:

Bei der Vorlegung des Entwurfes sagte der Fuehrer ungefaehr zu mir: "Dieser Erlass ist noetig, zwecks einer einheitlichen Planung in der Wirtschaft."

Dieser Grundgedanke war im Erlass enthalten. Diese Zusammenfassung sollte durch eine Hand, GOERING an der Spitze, gefuehrt werden. Der Vierjahresplan sollte kein grosser Aufwand werden, waehrend in Wirklichkeit sich dieser zu einer ungeheueren Angelegenheit entwickelte. Der Fuehrer sagte, es solle eine ganz

kleine Spitzenorganisation als oberste Leitung ueber den Ministerien werden.

Irgendwelche besondere Ziele sind in dem Erlass nicht erörtert worden.

#### IV. Der Vierjahresplan und Kriegsvorbereitung:

Damals, im Jahre 1936, war der Vierjahresplan als eine Zusammenfassung der gesamten Wirtschaft gedacht und mit der Zeit, wo man merkte, dass sich die Aufruestung vollzog, hatte man das Gefuehl, dass nunmehr auch Dinge geregelt wurden, die fuer einen Kriegsfall von Bedeutung sind. Mir gegenueber ist von einer Kriegsvorbereitung nie gesprochen worden, da ich an den Beratungen nie teilnahm. Zentralisierung der Wirtschaft im Vierjahresplan habe ich fuer den Friedens- und Kriegszweck fuer zweckmaessig gehalten.

#### V. Verordnungsrecht:

Im Gruendungserlass des Vierjahresplanes war GOERING persoendlich ein umfassendes Weisungs- und Verordnungsrecht gegeben worden. Dass die Befugnisse des Generalbevollmaechtigten fuer die Wirtschaft auf den Vierjahresplan uebergehen sollten, wurde nicht erlassmaessig ausgedrueckt. Alles das, was dem Generalbevollmaechtigten fuer die Wirtschaft unterstellt war, war auch dem Vierjahresplan unterstellt. Der Vierjahresplan war den wirtschaftlich orientierten Ministerien, insbesondere dem Reichswirtschaftsministerium als Spitzenorganisation, uebergeordnet. Das Verordnungsrecht und das Weisungsrecht, gegenueber den Ministern, war ein hoechst persoentliches Recht von GOERING, doch hatten die Sachbeauftragten im Vierjahresplan die Moeglichkeit, anderen Beteiligten auf wirtschaftlichem Gebiete Weisungen zu geben, soweit GOERING ihnen dieses Recht delegiert hatte. In welchem Umfang dies geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

#### VI. Kompetenzkonflikte:

Der Grund fuer die Ueberordnung des Vierjahresplanes ueber

die Ministerien wurde mir spaeter klar, als GOERING und HITLER glaubten, dass die Dinge bei Herrn SCHACHT nicht in Ordnung kaemen und FUNK an seine Stelle berufen wurde. Der Letztere ordnete sich reibungsloser als SCHACHT unter. Der Fuehrer schaezte SCHACHT als Finanzmann, jedoch hatte GOERING sein groesseres Vertrauen in der Wirtschaftspolitik.

Als SAUCKEL zum Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz ernannt wurde war GOERING dafuer, dass er ihm unterstellt wuerde. Dies geschah 1942, aber in der Praxis hatte es sich anders ausgewirkt, da SAUCKEL dem Fuehrer selbst unterstellt sein wollte.

Ein anderer Fall ist der des Preiskommissars gewesen. Herr GOERDELER war dem Vierjahresplan noch nicht unterstellt, da dieser zu der Zeit noch nicht bestand. Der zweite Preiskommissar Josef WAGNER wurde dem Vierjahresplan eingeordnet.

#### VII. Meine Stellung im Vierjahresplan:

Der Vierjahresplan hat nie bei mir angefragt, wenn es Aenderungen innerhalb seiner eigenen Kreise gab. Diese Dinge spielten sich innerhalb des Rahmens des Vierjahresplanes ab.

Meine Funktion war eine staatsrechtliche und verwaltungsmessige Ausgleichstaetigkeit zwischen den Ministerien und dem Vierjahresplan auszuueben. Ich hatte keine Ueberwachungsbefugnis, es sei denn, dass mir ein besonderer Auftrag auferlegt wurde. Das Weisungsrecht des Vierjahresplanes war so umfassend, dass man den Vierjahresplan nicht angreifen konnte. Als Chef der Reichskanzlei habe ich eine vermittelnde Rolle zwischen dem Fuehrer und den Ressorts innegehabt. Ich war auch die Stelle, wo ein Ausgleich gefunden werden musste, wenn es zu Reibungen kam. Mir ist nur ein Fall in Erinnerung, die Frage nach dem Grund, weshalb der Ministerrat fuer die Reichsverteidigung nicht funktionierte.

00081

#### VIII. Der Vierjahresplan und die Reichsverteidigung:

Es gab zwei Reichsverteidigungsgesetze, das erste von 1935 und

das zweite von 1938. Das Reichsverteidigungsgesetz von 1935 ist ganz geheim gehalten worden, dies habe ich nie gesehen und danach soll es einen Generalbevollmachtigten fuer die Wirtschaft in der Person von SCHACHT gegeben haben. Das Reichsverteidigungsgesetz von 1938, von allen Reichsministern unterzeichnet, war im Umlauf, wurde jedoch nie, auf Anordnung des Fuehrers, verkuendet. Es war als eine geheime Verwaltungsanordnung zu erachten und bezog sich inhaltlich auf rein organisatorische Angelegenheiten fuer den Fall eines Krieges.

In diesem Gesetz waren drei Maenner vorgesehen, denen bestimmte Minister zwecks Koordinierung unterstellt waren.

- 1.) der Generalbevollmaechtigte fuer die Reichsverteidigung (GBV), der grundsatzlich der Reichsminister des Innern war. Ihm unterstellt waren: der Reichsjustizminister, der Reichsminister fuer Wissenschaft und Volksbildung, der Reichsminister fuer die kriechlichen Angelegenheiten und die Reichsstelle fuer Raumordnung.
- 2.) der Generalbevollmaechtigte fuer die Wirtschaft (GBW). Unter ihm waren zusammengefasst: der Reichswirtschaftsminister, die Reichsbank, der Reichsarbeitsminister, der Reichsminister fuer Ernaehrung und Landwirtschaft, das Reichsforstamt, der Reichsfinanzminister (fuer das Gebiet der Kriegsfinanzierung) und der Reichsverkehrsminister (fuer den zivilen Verkehr).
- 3.) der Chef des Oberkommando der Wehrmacht. Mit ihm arbeiteten zusammen der Reichsverkehrs- und Reichspostminister (fuer den militaerischen Verkehr).

In dem Ministerrat fuer die Reichsverteidigung, welcher lediglich ein Organ zum Erlass von Rechtsverordnungen war, war GOERING Vorsitzender. Es war in der Lage, Dinge vor die Minister zu bringen, hat es aber nur in beschraenktem Umfang getan, da dieses Gremium nur bis Ende 1939 bestanden hat und nur 5 oder 6 mal zusammgetreten ist. Spaeter sind diese Verordnungen im schriftlichen Umlaufverkehr erledigt worden. Der Reichsverteidigungsrat, im Gesetz von 1938 vorgesehen, hat als solcher 2 oder 3 mal als Massenversammlungen von 50 bis 80 Personen getagt. Es waren keine Beratungen.

es wurden nur Referate allgemeiner Art gehalten. Beschluesse sind nie gefasst worden, daher konnte kein Konflikt mit dem Vierjahresplan entstehen.

IX. Der Vierjahresplan und der GEW:

Der GEW (SCHACHT) im Reichsverteidigungsgesetz von 1935, wie ich spaeter erfuhr, geschaffen, war im gewissen Sinne ein Vorgaenger des Vierjahresplanes. Ich glaube, dass es zur Gruendung des letzteren gekommen ist, dadurch, dass es eben zwischen SCHACHT und anderen Stellen Meinungsverschiedenheiten gegeben hat.

ges. L.

ges. L.

GOERING als Beauftragter fuer den Vierjahresplan hatte als solcher ein umfassendes Verordnungs- und Weisungsrecht gegenueber allen Stellen des Staates und der Partei, <sup>so/</sup> <sup>ss/</sup> da er einen grossen Teil von Aufgaben, die durch den Ministerrat haetten behandelt werden koennen, selbst erledigen <sup>konnte</sup>. Diese umfassenden Vollmachten, machten die Stellung und die Aufgaben des GEW illusorisch. Die Zusammenfassung einer Reihe von Reichsressorts unter dem GEW war bedeutungslos, weil der Beauftragte fuer den Vierjahresplan selbst in der Lage war, diesen Ressorts Weisungen zu geben und sogar solche des GEW ausser Kraft zu setzen. Letzten Endes war der GEW in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister dem Vierjahresplan unterstellt, ohne selbst Einfluss auf denselben zu haben. Ende 1939 wurden die Befugnisse des GEW auf den Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpraesident beschraenkt, Funktionen die er ohnedies hatte, alle uebrigen Befugnisse wurden ihm abgenommen und dem Beauftragten fuer den Vierjahresplan zugewiesen. Ein GEW war also de facto, nicht mehr vorhanden, obwohl das Amt formell weiterbestand.

X. Wirtschaftliche Persoenlichkeiten:

Ich benuetzte die Gruendung des Vierjahresplanes, um den der Reichskanzlei attachierten KEPPLER, der kein besonderes Amt begleitete, an den Vierjahresplan abzugeben. Ich hatte mit wirtschaftlichen Dingen nichts zu tun, wogegen KEPPLER regen Verkehr mit verschiedenen wirtschaftlichen Stellen und Personen hatte, wovon ich nichts wusste.

00053

Ich hatte in der Reichskanzlei einen Referenten fuer Wirtschafts-angelegenheiten in der Person des Reichskabinettsrates Dr. WILLUHN, der die wirtschaftlichen Angelegenheiten, soweit sie der Reichskanzlei anfielen, bearbeitete.

Ich habe obige Erklaerung, bestehend aus sechs (6) Seiten in deutscher Sprache gelesen und erklare, dass dies nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklaerung vorzunehmen. Diese Erklaerung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, 19. August 1947.

.....gez...Dr...LAMMERS.....  
Unterschrift

Before me, Siegmund KAUFFMANN, WDE, AGO identification number A 441015, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Hans Heinrich LAMMERS, to me known, who in my presence, signed the foregoing statement (Erklaerung), consisting of six (6) pages in the German language and swore that the same was true.

On the 19. August 1947.  
Nuremberg, Germany.

.....signed Siegmund KAUFFMANN.....  
Siegmund KAUFFMANN

I, Siegmund KAUFFMANN, certify that this is a true copy of the original Affidavit.

On the 22<sup>nd</sup> Jan 1948  
Nuremberg, Germany.

.....*Siegmund Kauffmann*.....  
Siegmund KAUFFMANN,  
Interrogator  
US. Civilian 441015  
  
Office of Chief of Counsel  
for War Crimes US War  
Department.

Inventar v. 20.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



ZS-38311-97 Copy

V e r n e h m u n g  
des Dr. Hans Heinrich LAMMERS  
am 20.8.47 in Nuernberg  
durch Mr. COOPER  
Stenographin: Koegler.

Institut f. Vorgeschichte Muenchen ARCHIV
1948/56

1. F. Wollen Sie bitte Ihren vollen Namen , sowie Ihre Taetigkeit angeben?

A. Dr. Hans Heinrich LAMMERS, Chef der Reichskanzlei.

2. F. Ich habe nur einige ganz kurze Fragen, die sich ueberhaupt nicht auf Sie persoendlich beziehen, sondern wo ich Ihr Gedachtnis in Anspruch nehmen will bezueglich einer Sache von der Sie damals Bescheld bekommen haben. Es handelt sich um Ende 1933, anfangs 1934, wo zwischen dem Reich einerseits und der I.G.Farbenindustrie andererseits ein Vertrag abgeschlossen wurde, der allgemein als Benzin-Vertrag bekannt war. Dieser Benzilvertrag wurde HITLER persoendlich vorgelegt. Koennen Sie sich daran erinnern.

A. Das ist mir gaenzlich ausser Erinnerung. Wenn Sie mir schriftliche Dinge, die Sie in der Hand haben, zeigen koennen, vielleicht kann ich mich dann entsinnen.

3. F. Das was ich Ihnen vorlegen kann ist der Vertrag selbst.

LAMMERS sieht den Vertrag an.

A. Ich kann mich nicht im entferntesten entsinnen, dass ich mit der Sache irgendwie befaest gewesen bin. Zumal ich im allgemeinen wirtschaftliche Dinge ueberhaupt nicht bearbeitet habe. Manchmal ist etwas zur Unterschrift oder zur Weitergabe an den Fuehrer ueber mich gelaufen, aber ein solcher grosser Vertrag wuerde mir, meines Erachtens, in Erinnerung geblieben sein.

4. F. Vielleicht hilft es, wenn ich die Vorgeschichte kurz anreisse. 1932 waren bei HITLER zwei Vertreter der I.G. um sich zu erkun-

digen, was seine Einstellung sei, im Falle er an die Macht kommen wuerde, zur Erzeugung von synthetischem Benzin. Es war von der I.G. jahrelang experimentiert worden, die Sache war nicht wirtschaftlich und sie war dabei die Herstellung aufzugeben. Sie wollten sich vergewissern, wenn die NSDAP an die Macht kaeme, ob mit gewissen staatlichen Subventionen zu rechnen sei. HITLER hat erklart, dass dies eine gute Sache waere und dass er das gerne unterstuetzen wolle.

- A. Von einer solchen Sache ist mir erst recht nichts bekannt, da ich vor der Machtergreifung mit HITLER nicht zusammen gekommen bin. Ich nehme an, dass er ihm vom Reichswirtschaftsminister vorgelegt wurde, es muesste noch HUGENBERG gewesen sein. Wenn nicht HUGENBERG, dann durch SCHMIET.
5. F. Es ist von FEDER gezeichnet.
- A. Ja, er war Staatssekretaer.
6. F. Abgesehen von diesem Vertrag sind Ihnen irgendwelche anderen Vertraege bekannt? Vertraege die dem Fuehrer vorgelegt wurden?/
- A. Nein, es sind mir keine in Erinnerung. Ich kann nur sagen, dass ich mit wirtschaftlichen Dingen grundsatzlich nicht befasst gewesen bin. Reichskabinettsrat VILUN wuerde sich vielleicht besser entsinnen. Die Reichskanzlei befasste sich hauptsaechlich mit Fragen der Gesetzgebung, mit Verordnungen, Organisation und gewissen Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Ressorts. In der Hauptsache hat man sich auch dem direkten Weges ueber den Sekretar des Fuehrers bedient.
7. F. Ueber die Adjutantur?
- A. Ueber BORMANN, dem Sekretar des Fuehrers.
8. F. Welche Herren der I.G. waren Ihnen persoendlich bekannt und dem Fuehrer persoendlich bekannt ?
- A. Meine Beziehungen zu diesen Herren sind nur ganz lose und fluechtig und beruhen lediglich auf einem zeitweiligen oder geringen Zusammentreffen bei irgendwelchen offiziellen Veranstaltungen.

9. F. Sie kennen GAJEWSKI?
- A. Nein, der ist mir unbekannt. Ich kenne Geheimrat SCHMITZ. Ihn habe ich gesellschaftlich mal gesehen, eine shakehand gemacht. Dann habe ich OSTER gelegentlich mal beim Spazierenreiten getroffen. Das sind die einzigen Herren die ich kenne.
10. F. Welche Herren der I.G. waren, soweit Sie informiert sind, dem Fuehrer persoenlich bekannt?
- A. Das kann ich nicht sagen, ausser denen die ich nannte spielte nur SCHMITZ eine Rolle. Einmal im Jahr hat im allgemeinen ein grosser Empfang stattgefunden fuer die Industriellen, bei dem bin ich teilweise zugegen gewesen und da izk kann ich mich entsinnen, SCHMITZ gesehen zu haben.
11. F. KRAUCH?
- A. Ist mir unbekannt.
12. F. Mich interessiert, wer von den I.G. Leuten HITLER persoenlich bekannt war.
- A. Das was ich sagte, bezieht sich auf grosse Empfaenge. Wer ein- und ausging konnte ich nicht kontrollieren. Die Festsetzung der Empfaenge in der Eigenschaft als Staatssekretaer hatte ich anfangs 1933 gehabt. Dann lag man Dienstzimmer raeumlich so entfernt, dass ich die Besuche nicht uebersuchen konnte. Die Empfaenge wurden von der Adjutantur des Fuehrers angesetzt. MEERWALD hat das damals angesetzt.
13. F. Wer hat es nach MEERWALD uebernommen?
- A. Die Adjutantur.
14. F. Wer ist imstande diese Aukuenfte geben zu koennen?
- A. BEBECKNER, SCHAUB, WIEDENMANN usw.. Diese formellen Dinge hat eine Art Unteradjutant gemacht.
15. F. Mit OSTER sind Sie gelegentlich morgens ausgeritten?
- A. Ja. Anfange der 30er Jahr. Ueber Vertraege habe ich mich mit ihm jedoch nie unterhalten.

Interrog. v. P. 9. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation # 220-k.

Dr. Kempner - Ministries Division.

Vernehmung des Dr. Hans LAMMERS vom 8.9.1947  
 von 10 Uhr 45 bis 11 Uhr durch Mr. BEAUVAIS.  
 Frl. Bergmann, Stenografin.

Institut f. Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

1948/56

Kat. v. Mei

1. F. Herr LAMMERS, Sie sind verurteilt worden.
  - A. Ja.
2. F. Erkennen Sie diesen Eid noch als fuer diese Vernehmung gueltig an?
  - A. Ja.
3. F. Ich moechte Sie heute ueber einige Leute fragen, was mit Ihrem Fall ueberhaupt nichts zu tun hat. Das ist eine ganz andere Geschichte, und zwar handelt es sich um Ministerialdirigent Dr. Wilhelm SCHEFFOLD.
  - A. Das ist ein mir unbekannter Name. Ich kann mir keine Person darunter vorstellen. In welchem Ministerium soll der gewesen sein?
4. F. Er war von 1941 bis 1943 als Kriegsverwaltungsvizechef im Wirtschaftsstab Ost eingesetzt.
  - A. Das ist mir kein Begriff. Mir ist weder der Name bekannt noch ist mir die Person bekannt.
5. F. Also der Name bedeutet Ihnen nichts?
  - A. Der Name bedeutet mir garnichts, was natuerlich nicht ausschliesst bei der Fuehle der Leute, dass ich das mal begegnet bin. Ich habe mit dem Wirtschaftsstab Ost garnichts zu tun gehabt. War der Wirtschaftsstab Ost beim Wirtschaftsministerium gebildet oder eine Einrichtung im Osten?
6. F. Eine Einrichtung im Osten.
  - A. Ja, das faellt mir ein. Es ist, glaube ich, eine Einrichtung von GOERING, von Vierjahresplan, gewesen. So schwebt mir das vor. Aber der Name SCHEFFOLD ist mir unbekannt.
7. F. Kennen Sie den fruheren Hessischen Ministerpraesidenten Professor Dr. WENNER?
  - A. Dr. WENNER ist mir auch nicht bekannt. Kenne ich nicht. Ich kann ihn mal fluechtig wo gesehen haben. Wenn Sie mich gefragt haetten, wer war Ministerpraesident in Hessen gewesen, haette ich es Ihnen nicht sagen koennen.
8. F. Das schliesst die Sache fuer heute ab.

00088

Zulassung v. 8.10.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung Nr. 2118

Institut f. Zeitgeschichte München AR 1117
--

1948/56

kat i Mei

Vernehmung des Hans Heinrich LAMMERS,  
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN  
am 8. Oktober 1947 von 1000 - 1030 Uhr  
Requested by: Ministries Div. (Mr. O'Haire)  
Stenographin: Charlotte Grasser.

-----

- F. Es erscheint Herr Hans Heinrich LAMMERS, geboren am....
- A. 27. Mai 1879.
- F. Ich moechte Sie gerne ueber eine bestimmte Sache befragen und zwar ueber das Zustandekommen der Verordnung vom 7. Oktober 1939.
- A. Was soll das fuer eine Verordnung sein?
- F. Da wurde HIMMLER Reichskommissar fuer die Staerkung des deutschen Volkstums im Ausland.
- A. Mir ist nur erinnerlich, dass ein solcher Erlass ergangen ist und zwar im Herbst 1939. Das Datum weiss ich nicht genau. Nach Beendigung des Polenkrieges tauchte die Frage der Ruecksiedlung oder Umsiedlung der im sogenannten Kongresspolen, was spaeter das Generalgouvernement war, befindlichen Volksdeutschen auf und als ich diese Frage zum ersten Mal erfuhr, nahm ich die Gelegenheit wahr, den Fuehrer darueber zu fragen und zwar war das noch waehrend des Polenfeldzuges, da wir noch in einem Eisenbahnzug waren. Da sagte ich, dass ich gehoert habe, dass HIMMLER irgendwelche grosse Umsiedlungen mache. Ich sagte auch, dass ich glaube, dass das eine Arbeit ist, die wir bis Kriegsende hinausschieben muessen, aber HITLER sagte, nein, das faellt mir nicht ein, warum meinen sie, dass wir diese Angelegenheit hinausschieben muessen. Ich sagte, wir braechten die Transportmittel usw. HITLER sagte darauf, HIMMLER hat mir bereits Vortrag darueber gehalten, die Sache wird gestartet und er (HIMMLER) wird Ihnen die Vorschlaege unterbreiten. Nach einiger Zeit ist ein Entwurf von HIMMLER gekommen, der bei mir redigiert wurde, in welchem Umfang, das weiss ich nicht. Da ist darin ercoertert worden die Rueckfuehrung dieser Volkdeutschen

aus Polen und gleichzeitig die Frage der Ansiedlung, denn es musste diese <sup>Ansiedlung</sup> Rückansiedlung verbunden sein. In Aussicht genommen war eine Umsiedlung in die Gebiete von Posen und Westpreussen oder auch nach anderen Gegenden. Dieser Entwurf wurde dann formuliert und HIMMLER bekam Vollmachten, um diese Sache zu erledigen. Ob er nun in diesem Erlasse zum sogenannten Reichskommissar ernannt worden ist, weiss ich nicht mehr. Jedenfalls hat er eine ganze Reihe von Funktionen und Ermächtigungen auf diesem Gebiet erhalten und ich habe von dieser Angelegenheit weiter nichts mehr gehört. Ich weiss, dass gewisse Reibungen entstanden sind ziemlich erheblicher Art und zwar mit dem Reichsminister DARRE vom Landwirtschaftsministerium.

- F. Zwischen DARRE und HIMMLER hat ein gewisser Konflikt vorgelegen.
- A. Dessen war ich mir bewusst, als mir schon der Entwurf vorgelegt wurde, aber man musste doch abwarten, wie sich die Sache entwickelte, die beiden konnten ja wieder ins Reine kommen. Welcher Art diese Verschiedenheit im einzelnen gewesen ist, kann ich mich nicht entsinnen. Ich kann mich erinnern, dass DARRE nachgeben musste und dass HIMMLER auf diesem Gebiet diese Angelegenheit an sich genommen hat.
- F. Zunächst sah es so aus, als ob DARRE und HIMMLER zu gewissen Vereinbarungen unter sich gekommen sind.
- A. Das wäre auch das Gegebene gewesen. Es ist dann wahrscheinlich durch die untergeordneten Stellen zu Reibungen gekommen, welcher Art, das weiss ich nicht. Ich war die Stelle, die angerufen worden ist, wenn Reibungen entstanden sind. Ich kann mich aber nicht erinnern, dass ich in dieser Angelegenheit angerufen worden bin.
- F. Sie waren zumindest anwesend, als die Verordnung erlassen wurde. Was hat sich zwischen den Beidengetragen?
- A. Die sind nicht dabei gewesen. Der Erlass ist mir geschickt worden. Dass eine kurze Facklungnahme zwischen mir und dem Ernährungsministerium erfolgt ist, glaube ich sicher. Den



Erlaas habe ich allein vorgelegt, der ist dann unterschrieben worden und herausgeschickt worden.

- F. Vielleicht koennen Sie sich erinnern, dass Sie gehoert haben, nachdem die Konferenz zu Ende war, dass HIMMLER zu DARRE sagte: "Nun Walter, wenn Du bei mir in der B<sup>2</sup> geblieben waerest, waerest Du heute ein grosser Mann".
- A. Ich kann mich nicht entsinnen, dass ich in einer Konferenz zugegen gewesen bin. Ich kann nur sagen, dass ich den Erlaas bekommen habe.
- F. Sie waren aber tatsaechlich gegenwaertig.
- A. Das ist mir nicht in Erinnerung. Wann soll das gewesen sein?
- F. Im Oktober 1939, beim Unterzeichnen durch HITLER.
- A. Solche Akte vollzogen sich meistens sehr schnell. Dass die Beteiligten zunaechst beim Fuehrer zum Vortrag waren und ich erst nachher kam, halte ich nicht gut fuer moeglich.
- F. Das war eine laengere Konferenz, die mehr als 2 Stunden dauerte.
- A. Ist mir nicht in Erinnerung. Meine Vermerke waren meistens sehr kurz, da ich nicht sehr an diesen Sachen interessiert war, zumal ich diese Umsiedlung erst nach dem Kriege haben wollte.
- F. Nun; waere es z.B. fuer DARRE moeglich gewesen, dass er ueberhaupt nicht an einer Verordnung teilzunehmen wuensche?
- A. Das haette er schlecht tun koennen. Wenn es zwischen den Beiden zu keiner Einigung kam, dann kam die Formel des Fuehrers, ihr habt euch zu vertragen, wenn es nicht geht, dann werde ich es tun. Fuer DARRE waere es schwer gewesen, sich von der Sache herauszuziehen. Die Herren vom Ernahrungministerium muessten das aber doch besser wissen.
- F. Sie waren bei der Konferenz sicher anwesend.
- A. Das ist 1939 gewesen. Solche Unterredungen waren sehr viele. Wie gesagt, ich war an der Sache nicht unmittelbar interessiert. Ich habe bei diesem Erlaas von vornherein die Meinung gehabt, dass sie in die Domane des DARRE's hereinfuehrte, aber ich dachte, dass es zwischen HIMMLER und DARRE eine Einigung geben

konnte.

F. Wissen Sie wie die Beiden gestanden sind?

A. Ich weiss, das die persoenlichen Beziehungen immer schwacher geworden sind infolge der Reibungen, denn HIMMLER wollte die Dinge durchsetzen. Ich glaube, dass er nicht Rücksprache mit DARRE hielt in diesem Falle, sondern mit sehr untergeordneten Organen des Ministers oder mit verschiedenen Aussenstellen, um zum Erfolge zu kommen und ich bin der Meinung, dass da Leute waren die HIMMLER nachgegeben haben, was DARRE vielleicht nicht getan haette, wenn man ihn nicht ueberfahren haette.

F. Ist DARRE spaeter zu Ihnen gekommen und hat sich beklagt ueber Schwierigkeiten?

A. Ob DARRE die Schwierigkeiten die bestanden in diesem Falle bei mir vorbrachte, weisse ich nicht genau, was darauf geschehen ist, weisse ich nicht mehr. Ich habe versucht, den Ausgleich herbei zu fuehren. Man kann sich vorstellen, dass DARRE ueber diese Dinge recht unzufrieden war, wenn Stellen in sein Gebiet eingriffen, soweit es die Uebergabe von Grundstuecken betraf oder dass eine Umsiedlung verlangt wurde, das stockte seine Plaeane und das aergerte ihn, dass da andere mit hereingriffen. Gesprochen habe ich mit ihm darueber, ob er bei mir deshalb war, dass ist mir nicht mehr in Erinnerung.

F. Wie war seine persoenliche Haltung dazu? Ist von ihm das Wort gefallen, dass er von Anfang an haette fester sein sollen?

A. Das hat DARRE sehr haeufig gesagt, dass er immer weiter zurueckgedraengt wurde und das hat dazu gefuehrt, dass er seine Funktionen und seine Position als Reichsminister verloren hat und mit der Fuehrung Herr BACKE beauftragt worden ist, und dieser mehr zu sagen hatte. Ob DARRE solche Gedankengaenge dem Fuehrer zum Ausdruck gebracht hat oder diese an den Fuehrer durch mich gebracht worden sind, kann ich nicht mehr sagen, an Einzelheiten kann ich mich nicht mehr erinnern.

F. Nachdem DARRE spaeter die Konsequenzen aus seiner Position gesagt hat, waere es nicht moeglich gewesen, dass er eine kraftvollere Stellung beim Abschluss der Verordnung eingenommen haette

4. Damals, glaube ich, konnte er das nicht tun, dass er aber gehofft hat, dass dies laufen wird, das glaube ich. Damals hat er mit dem Nachthunger von BIRKLER, so kann man das nennen, nicht gerechnet. Ich war damals sehr gegen diese Dinge, da es Doppelarbeit fuer mich war, ich konnte es nicht leiden, dass HIMMLER Zivilaufgaben sich aufgeladen hat.
- F. Wann haben Sie zum ersten Mal von der Idee dieser Verordnung gehoert?
- A. Das ist waehrend des Polenkrieges selbst gewesen. Das weisse ich genau, das ist geschehen, waehrend wir draussen in einem Eisenbahnzug wohnten, da habe ich davon gehoert gesprachsweise. Es ist auch moeglich, dass HIMMLER selbst was gesagt hat.
- F. Wer zu Ihrer Zeit HIMMLER allein anwesend?
- A. Zu dieser Zeit ist DARRE nicht dabei gewesen, das war waehrend des Polenkrieges, waehrend wir noch draussen waren. Da befand sich in Sonderzuegen zur Begleitung des Fuehrers sein militaerischer Adjutant, von militaerischer Seite war KRITEL da, ferner RIBBENTROPP, die hatten grossere Zuege fuer sich und ich hatte, da ich nur untergeordnete Dinge zu erledigen hatte, nur einen Wagen, da waren bei mir ein Adjutant und eine Dame. DARRE ist nicht draussen gewesen und auch nicht nach draussen bestellt worden, da ist jeder Besuch schon aus Platzmangel vermieden worden. Ich habe spaeter in Berlin den Entwurf DARRE rueber geschickt.
- F. Heben Sie nicht von Anfang an HITLER gesagt, dass ein Ausgleich zwischen HIMMLER und DARRE gefunden werden sollte?
- A. Das glaube ich sicher, denn wenn ich einen solcher Erlass brachte, verlangte HITLER von mir, dass die Beteiligten angehooert werden sind, ich musste sagen, dass Vortrag in dieser Angelegenheit erfolgt ist. Wenn zwischen DARRE und HIMMLER keine Einigung zu Stande kam, so vollzog HITLER den Erlass trotzdem, er brachte eben auf seine Art und Weise dann eine Einigung zu Stande.
- F. Koennen Sie sich auf Einwaende schriftlicher oder muedlicher Art von DARRE entsinnen, nachdem er den Entwurf bekommen hat?

- A. Das ist mir unmöglich. Dass er welche gehabt hat, ist möglich, ich kann mich nur nicht daran erinnern.
- F. Das war doch Ihre Arbeit, den Ausgleich zu finden?
- A. Dass er mal gesagt hat, ich will diese Siedlungsgeschichte in meiner Hand haben, das halte ich fuer moeglich, aber genau erinnern kann ich mich nicht mehr.
- F. Ist Ihnen von der einen und anderen, oder von beiden Seiten nicht berichtet worden, dass dieselben sich besprochen haben?
- A. Das halte ich fuer moeglich. Es ist entweder dann ein Ausgleich zwischen den Beiden dagewesen oder ein Zwangsausgleich, den der Fuehrer vollzogen hat, sonst waere der Erlass ja nicht unterzeichnet worden und nicht hinausgegangen.
- F. Koennen Sie sich nicht an die vorerwaehnte Aussage HIMMLER's erinnern, die er DARRE gemacht hat?
- A. Nein. DARRE ist doch bei der SS geblieben.
- F. Ich meine, wenn er im Fuere der SS geblieben waere.
- A. Sie meinen, wenn er nicht Minister geworden waere. Auf die Aussage kann ich mich nicht erinnern.
- F. Sind Ihnen die Umstaende bekannt, unter denen HITLER diese Verordnung unterzeichnet hat?
- A. Ich weiss nur, dass diese Unterzeichnung stattgefunden hat, entweder durch Einigung der Beiden und durch Zwangseeinigung.
- F. Es war eine lange Konferenz zuvor, wo Sie anwesend waren.
- A. Wenn Sie ein Protokoll haben, kann ich mich vielleicht erinnern. Auf eine laengere Konferenz kann ich mich nicht erinnern. Wenn Sie sagen, es war eine zweistuendige Konferenz, so muss ich sagen, dass das eine Seltenheit gewesen ist in den zwolff Jahren. Mir wuerde diese Besprechung in Erinnerung sein, wenn es eine bedeutsame gewesen waere.
- F. Wie ist es, wenn ein Erlass abgeschlossen wird, der zwei Minister betrifft und dieselben sind angewiesen ihre Kompetenzkonflikte auszugleichen?
- A. Beim Fuehrererlass war es so, dass wenn dieser beantragt wird, dann bekam ich diesen, entweder vom antragstellenden Minister

00094

oder vom Fuehrer, wenn dieser den Erlasse dem Fuehrer gegeben hat und meine Aufgabe war, ich hatte die Verpflichtung die Sache organisatorisch in Ordnung zu bringen und jeden beteiligten Minister anzuhoren. Der Fuehrer hat sich nicht davon abhaengig gemacht, dass diese zustimmten. Er sagte immer, das sind Organisationsverordnungen, ich bin Staatsoberhaupt, ich kann erlassen was ich will, aber ich will und verlange, damit nicht nachher einer kommt, dass sie (LANSERS gemeint) dafuer sorgen, dass diese Beteiligten angehört worden sind. Meistens wurde ein sehr kurzer Entwurf geschickt, damit der Betreffende orientiert war. Dann habe ich gesagt, die Beteiligten sind angehört, sie haben dem Entwurf zugestimmt oder sie haben das und das Bedenken und dann hat der Fuehrer selbst die Entscheidung getroffen und dann war der Fall erledigt. Die Unterschrift des Fuehrers ist allein nicht abhaengig gemacht worden durch die Zustimmung des Ministers, sondern das war ein Organisationsverordnungsrecht, das durch Fuehrererlass ausgeübt war. Das war ein Recht, das nicht in nationalsozialistischen Staat eingefuehrt worden ist, das ist zurueck zu fuehren auf die Weimarer Verfassung.

- F. Als Sie diesen Vertrag oder diesen Erlasse zur Unterzeichnung vorgelegt haben, was haben Sie vorgebracht, um die beiden Betreffenden zu repräsentieren?
- A. Ich habe den Erlasse vorgelegt, der Fuehrer hat ihn durchgesehen und ich habe von beiden Seiten diese Bedenken zweifellos zum Vortrag gebracht und der Fuehrer hat dann unterschrieben, wenn nicht im letzten Augenblick noch eine Aenderung eingetreten ist.
- F. In diesem Fall koennen Sie sich nicht der Bedenken entsinnen?
- A. Das waren nur Zuständigkeitsfragen bei DARRE.
- F. Als Sie zum ersten Mal DARRE den Entwurf vorgelegt haben und Sie haben von sich aus gesehen, welche Schwierigkeiten vorlagen, wiesen Sie in einem Fall an, dass die Beiden sich auszusprechen hatten?
- A. Ich habe versucht, dass die Beiden sich einigten und habe diese

00095

RESTRICTED

75-3531A-110

-6-

auf sich verwiesen. Dass sie Verhandlungen hatten, weiss ich  
sicher. Ob sie einen Ausgleich hatten oder ob Bedenken nach  
wie vor noch bestanden, weiss ich nicht, jedenfalls lagen die  
Konflikte auf dem Gebiet der ueberschneidenden Zustoendigkeit.

F. Danke das ist fuer Heute alles.

RESTRICTED

00096